

... dort aufge-  
... rümpeln.  
... dient der  
... und die  
... der Müdig-  
... Am Abend  
... nachdem  
... in Chöre ge-  
... ehen gehört.  
... id am Nach-  
... er gehingen  
... beim Gelang  
... vor dem  
... hiet hatten.  
... ett. erköpft

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.



U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde!

No. 29  
26. Jahrgang

Münster, Sasl., Donnerstag, den 29. August 1929

Fortlaufende  
No. 1330

## Welt-Rundschau

### Allerlei

#### „Graf Zeppelin“ landet in Los Angeles.

Der erste Flug in den Weltreigen gebührt in dieser Woche abermals dem Weltumflieger „Graf Zeppelin“. Die dritte Abteilung des Fluges um die Welt ist vollendet. Er war am Freitag, dem 23. August, kurz nach Mittag auf dem Flugfelde nahe bei Tokio, Japan, aufgestiegen, und landete auf dem Flugfelde bei Los Angeles, California, morgens um 5.11 Uhr am Montag, dem 26. August. Die Reise nahm genau 78 Stunden 58 Minuten in Anspruch. Das ist der erste ununterbrochene Flug über den Stillen Ozean — und es war ein ganzer Erfolg, die Reise ging ohne irgendwelchen Unfall vonstatten.

Planmäßig hätte der Aufstieg in Japan schon zwei Tage früher geschehen sollen. Aber beim ersten Versuch wurde beim Verlassen des Hangars die hintere Gondel etwas beschädigt. Und nachdem der Schaden ausgebessert war, mußte die Abreise infolge der Nachricht von Taifunen im Ozean abermals um einen Tag verschoben werden. Trotzdem am Tage der Abfahrt die Wetterausichten sehr günstig lauteten, kam das Luftschiff in der ersten Nacht in eine starke Sturmarea, welche die ganze Geschicklichkeit Dr. Sugo Ekeners auf die Probe stellte. Auch Nebel und die große Kälte halfen mit, den ersten Teil der Reise für die Passagiere und die Mannschaft zu einer ungemütlichen zu gestalten, besonders für solche, die es verkümmert hatten, sich mit warmen Pelzmänteln zu versehen. Außer der Besatzung von 41 Mann hatte „Graf Zeppelin“ auf diesem Fluge 19 Passagiere an Bord.

Jetzt bleibt nur noch die Strecke von Los Angeles über die Ver. Staaten nach Lufthafen zu überwinden. Dieses sollte die leichteste und gefährloseste sein. Abgesehen von der Zeit, welche das Luftschiff während der Zwischenpausen in Friedriehshafen und in Japan zubrachte, betrug die Luftreise soweit 9 Tage 20 Stunden und 12 Minuten. Nach dem Eintreffen in Lufthafen werden wir wissen, wie lange der wirkliche Flug um die Welt dauert.

**Nachtrag.** „Graf Zeppelin“ verließ Los Angeles schon am Montag abend wieder. Bevor die Leser diese Zeitung in die Hand bekommen, dürfte er bereits in Lufthafen eingetroffen sein.

**Die Konferenz in Haag.**  
Früher wenigstens hatten die Verbedändler den Namen, daß sie im Feilschen außerordentlich zähe und nicht leicht zu überbieten seien. Der Hauptgrund dieses Rufes, der ohne Zweifel wohl verdient war, lag offenbar darin, daß die Verbedändler sich gegenseitig zu gut kannten und wußten, daß keiner derselben eine Gelegenheit würde vorübergehen lassen, den anderen übers Ohr zu hauen. Das man aber auch immer über Verbedändler oder andere Schlockgötter haben mag, das wird tief in den Schatten gestellt durch das, was nun schon seit Wochen zwischen den Vertretern der Nationen in Haag vor sich geht, wo es sich um die

rechte Verteilung der deutschen Reparations-Beute handelt. Auf der vorbereitenden Konferenz zu Paris, der Vorbereitung zur gegenwärtigen Konferenz, ging es nicht besser her.

Schrittweise wurden innerhalb der letzten Woche eigentlich keine gemacht, und es ist immer noch nicht sicher, ob nicht die ganze Konferenz in die Brüche gehen wird oder wenigstens wird vertagt werden müssen. Am widerpenigsten zeigte sich eine Zeitlang Italien, welches Großbritannien klipp und klar erklärte, daß es sich zu keinerlei Abtretung der ihm zu Paris zugesprochenen Konzessionen aus den deutschen Reparationen herbeilassen könne. Das brachte aber die andere drei, von deren Anteilen im Falle der Befriedigung Englands abgezogen werden sollte, in Darnick, und sie drangen mit vereinten Kräften auf Italien ein. Nicht ganz ohne Erfolg. Denn nicht lange nachher machten sie beim britischen Schatzkanzler ihre Aufwartung, um ihm anzuzeigen, daß sie sich zur Gewährung von 75 Prozent der britischen Forderungen einig hätten. Zugleich aber hatten sie sich darüber geeinigt, daß Deutschland durch eine über den Young-Plan hinausgehende Mehrleistung das noch fehlende ergänzen müsse. Wie erinnerlich, wurde von französischer Seite schon bald nach Beginn der Konferenz auf die Möglichkeit einer deutschen Mehrleistung angespielt.

Noch ist die Sache nicht abgeklärt. Wenn aber die übrigen Mächte übereinstimmen und größere Forderungen an Deutschland stellen sollten, welchen Standpunkt wird dann Deutschland einnehmen? Das wäre un schwer zu erraten. Denn seit Versailles haben sich die Alliierten in der Aufwindung von Beweggründen, um Deutschland zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, eine ungemeine Tätigkeit angediegt. Und Deutschland hat je-

desmal „freiwillig“ nachgegeben und sogar feierliche „Verträge“ abgeschlossen. So verstand sich Deutschland zur Unterzeichnung unter den „Friedensvertrag“, der noch dazu die Lüge von der Allenschuld Deutschlands für den Krieg enthielt, als ihm klar gemacht wurde, es gebe bloß zwei Möglichkeiten, entweder die Unterzeichnung oder die Wiedererhängung der Hungerblockade und den Einmarsch feindlicher Truppen auf deutsches Gebiet. Und so ist es, in größerem oder kleinerem Maßstabe, in den zehn Jahren seit dem „Friedensschluß“ weitergegangen. Zudem haben die Alliierten sich inzwischen so gründlich an die deutsche Geduld und Friedensliebe gewöhnt, daß sie einen Zweifel, Deutschland könnte etwa eine Geduldprobe nicht bestehen können, gar nicht aufkommen lassen.

Gläubige Geschichtsphilosophen haben behauptet, daß hinsichtlich der Verurteilung von Sünde und Ungerechtigkeit, ebenso wie in der Belohnung des Guten, ein Unterschied zwischen Personen und Völkern bestehe. Gott strafe die Sünden der Einzelnen oftmals nicht nach Gebühr in dieser Welt; er gebe erstens dem Spender Gelegenheit, selbst Buße zu tun; verführe dieser aber die Gelegenheit der Buße und Weisung, so sei noch eine ganze Ewigkeit zur Strafe vorhanden. Anders jedoch sei es mit den Völkern. Der Lohn und die Strafe in der Ewigkeit sei nicht für Völker, sondern nur für einzelne Personen. Deshalb würde jedes Volk als solches sowohl seinen Lohn als auch seine Strafe bereits in dieser Welt erhalten. Und bei der Vergeltung gilt der Grundsatz: „Mit welchem Maße ihr messt, mit dem wird euch wieder gemessen werden“ (Matth. 7, 2); zudem wird das Vergeltungsmaß gewöhnlich „ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgeschüttetes Maß“ (Lukas 6, 38). An diesen Grundsatz haben, wie es scheint, die Befieger Deutschlands nicht gedacht, oder sie glauben nicht daran.

#### China und Ausland.

Wer tagtäglich die Zeitungen zur Hand nehmen muß, um sich auf dem Laufenden zu erhalten, hat über das Verhältnis dieser beiden Länder schon eine Unmasse von Nachrichten gelesen, seitdem die Chinesen das russische Dienstpersonal an der Eisenbahn in

der Mandchurei über die Grenze gesetzt haben. Wer aber mit der Zeitung dieser Neuigkeiten seine Zeit totschlagen möchte, ist jetzt nach diesen vielen Wochen um seinen Zoll weiter als derjenige, welcher nichts darüber gelesen hat. Da las man z. B. von Verhandlungen und vom Abbruch der Verhandlungen, von Drohungen und Gegendrohungen, von Zusammenziehung von Armeen auf dieser und jener Seite der Grenze, von der Achtung u. Mißachtung des Stellografen, von Schamzügen und Gefechten und regelrecht Schlächten, und von vielen anderen Dingen. Vieles, besonders was Gefechte betrifft, wurde bald immer wieder widerriefen oder, um einen diplomatischen Ausdruck zu gebrauchen, dementiert. Anderes, das wahrscheinlich ebenso unwahr war, wurde einfach nicht mehr erwähnt, so daß die Leser es von selbst vergaßen. Am Anfang hieß es auch, daß mehrere Regierungen großes Interesse an russisch-chinesischen Streitigkeiten nahmen und vermitteln wollten. Aber auch davon hört man nichts mehr. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es nicht zu einem Kriege, aber auch zu keiner vollständigen Verständigung kommen wird. Beide Mächte führten sich vor dem Kriege, es steht dabei zu viel auf dem Spiele, und keiner von beiden Gegnern ist vorbereitet. Ausland befürchtet sich im Falle eines Krieges noch viel mehr im Nachteil als China, da keine europäische Operationsbasis zu weit vom Kriegsschauplatz entfernt wäre. So wird, da China unabweislich ist, Ausland weiter nichts übrig bleiben, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen und die Beherrschung der Mandchurei und die Volksherrscher des chinesischen Reiches der Lüge jener Träume beizufügen, die sich nicht demütern lassen.

#### Aufrührer in Jerusalem.

Gegen Mitte August wurde in Jerusalem ein jüdischer Knabe getötet. Dieser Zufall an sich würde allerdings schon wenig Bedeutung beigemessen, da die Zeitungen es nicht einmal erwähnten. Doch mußte sie unter Umständen erfolgt sein, die ihr eine ernste Bedeutung verliehen. Denn während der Trauerfeier am 21. August ereigneten sich Zusammenstöße zwischen Juden und Christen.

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Vom Fluch der schlechten Presse

Von P. Viktor Kolb S. J. (Schöner Zukunft)

Zu denen, die in besonderer Maß hat, hat die Menschheit in der Geschichte die ganze Dringlichkeit der Welt. Pressefrage-erläßt haben, gehört. Wenn nun das flüchtige, gepredigte jüngst vernorbene berühmte ne Wort, das, einmal gehört, für instanzgebender P. Kolb. In keinem mer verflungen ist, so mächtig ist, auch „Gesammelte Freiwerden“ welche Gewalt liegt in dem Worte, (Verlag Wener & Co., Wien-I.) das niedergeschrieben ist, das bleibt, ist zusammengefaßt, was er einst — das über Tausende sich ausbreitet, das mit vortropfender Kraft und pramphetischem Freimut — in Wien wieder hört, welche Gewalt liegt in dem Zinsbruch und Graz den Sto dem gedruckten Worte! Das enttholten Österreichs himmelhoch hält mehr Explosivstoff als die größ der Presse aus Herz gelast. La te Donamitfabrik. Nun wächst diese P. Kolbs Ausführungen heute in Gewalt über Geit und Herz im Mittelteleuropa und in der ganzen katholischen Welt atmetter und hat, kein Wort Tag für Tag zu glei als je, kein etliche der nicht-alten der Zeit in Millionen Herzen zu Erwägungen aus keinem die wei- finden zu lassen. Das wird zur einer teite Verbreitung verdienen den Aud — als Andenken an ihn, als Appell von ihm — hier widerge- lenstfach verbindlichsten und kleinsten Worte für eine Bedeutung liegt zum Wohl und Wehe, zu Glück oder Unglück, Liebe oder Haß, zum Aufbauen oder Niederreißen, kann niemand in seiner ganzen Größe überblicken. Wer solche Macht in Händen hat, in diesen Händen haben früher oder später die Geschicke der Menschheit über.

Was ist es, das die herrschende, am meisten verbreitete gott- und christensindliche Presse der Menschheit zur Nahrung ihres Geistes darreicht? Der Prophet hat von dem Tiere, das aus dem Meere heraussteigt: „Und es tat seinen Mund auf zur Rührung gegen Gott; zu lästern seinen Namen, sein Zelt, seinen Himmel und zu kämpfen gegen alles, was heilig ist.“ Das erfüllt diese Presse in seinem ganzen entsetzlichen Umfang. Die Grüns Götter, seine Weltregierung, seine Gebote, die Menschwerdung, die Erlösung, das Gesetz einer ewigen Vergeltung wird dem Zoofte, dem Solche preisgegeben; das Zelt des Herrn — die von Christo gestiftete Kirche — in ihrem Ursprung, in ihrem Wirken, in ihren Einrichtungen entthelt, dem Goffe, der Berachtung, dem Ingrimm überliefert; alles Gde, alles Heilige, Gute wird verächtlich und geschmäht, Zügellosigkeit und Unmoral verherrlicht und gepredigt. In den Zeitartikeln kommt gegen die Kirche und jede von Gott gesetzte Gewalt, in den Hochschulen tendenziöse Entstellungen und Verdrehung der Tatsachen; in den Zeitschriften Winternheit, Zoten, Scherzhaft; in den Anzeigen Verherrlichung des Bösen; in dem Unterhaltungsroman und den Schachromanen, das ist das Rezept für die Geistesnahrung, das diese Zeitungen in ihrem Maße Tag für Tag vorsetzen.

Ein jüdisches Blatt schreibt: Durch den Uebergang der Opel Werke an die amerikanische General Motors Corporation wird die jüdische Gefahr enthüllt, vor der die deutsche Wirtschaft steht, in ihrer ganzen Größe. Die Opelwerke sind nicht irgend ein Werk wie andere, sondern mit einer Jahresleistung von 150.000 Wagen die größte deutsche Automobilfabrik und außerdem mit einer Produktion von etwa 1.5 Millionen Stück Fahrrädern, die größte Fahrradfabrik der Welt, sie bildeten daher bis jetzt den stärksten Pfeiler der deutschen Automobilindustrie überhaupt und stellten eine ihrer stärksten Bajen im Kampfe gegen das übermächtige Ausland dar — um so schmerzlicher bedroht ihr Uebergang an den Hauptgegner die gesamte deutsche Wirtschaft; in Rüsselsheim klopft heute die breite Breiche, durch die die Dampfwalze des amerikanischen Riesenkapitals eindringt; in Berlin wird morgen Ford zum Gegenstücke rüsten, und die deutsche Automobil-

Ein auch, sein Amimmer, sein Theaterstück findet Gnade, außer es schließt der Lüge und der Lüge; terrorisiert werden die Regierungen, die Parlamente, die Gemeindevorstellungen, bis sie willenlos Werkzeuge dieser Presse geworden sind.

Unter großer und brodhagewaltiger Dichter Edward Mollat hat ein erhabenes Gedicht geschrieben, dem er den Titel gab „Weltmorgen“. Darin schilbert er den großen Geisteskampf, der sich zwischen den guten und bösen Geistesern einst vollzogen und der in der Geschichte der Menschheit seine Fortsetzung findet. Bevor noch die Welt war, zeigt er uns die Mächte

(Fortsetzung auf Seite 5)

## Deutschland als Provinz des internationalen Kapitals

Im Spiegel des Auslandes werden manche Dinge deutlicher als im Spiegel der Heimat. Die Deutschen laufen gegenwärtig Gefahr, über die wahre Tragweite der ihnen von der Entente zugeworfenen Reparationen und deren Wirkungen hinwegtäuscht zu werden, weil es politische Parteien und von diesen Parteien abhängige Mütter gibt, die die Rache-Schuldfrage deshalb nicht aufwerfen, weil sie zu einer gewissen Rehabilitierung des alten Regimes beitragen, die andererseits die ungeliebten politischen, wirtschaftlichen Gefahren für die Gegenwart und Zukunft nicht offen einbekennen wollen, um nicht offen einbekennen zu müssen, daß sie nicht allzuviel Odium auf ihre Politik heraufzubekommen. Mit es also schwer, aus der Heimatpresse die richtigen Sachverhalte zu erfahren, so ist es um so wichtiger, sie freundlich gegenüber der Auslandspresse zu erweisen. In dieser Hinsicht seien aus der in Buffalo (N. S. A.) erscheinenden

„America und christliche Bote“ (26. 1. 1929) die folgenden Darlegungen angeführt: „Die kleine Türkei, so voll an Menschen und Gütern sie ist, hat sich befreit. Früher gab es die Verwaltung der Dede-otomane, die Zwangsverwaltung der Türkei durch die Fremden. Diese Dede-otomane ist verschwunden. Dafür wird eine Dede-otomane geschaffen. Nicht mehr der Türke ist der „Frankenmann“. Am Bosphorus ist er verjagt worden. Heute ist der Deutsche der „Frankenmann“, der wehrlos Gegenstand der Ausbeutung durch die Fremden. Das verflüchtete Ungeheuer behauptet seine Selbständigkeit. Überall erwidern die Kolonialvölker und erfüllen sich mit dem Willen zur Freiheit. Selbst das jahrhundertelange schlafende Riesenreich der Chinesen wird von Zukunfts des nationalen Willens geschüttelt. Nur in

(Fortsetzung auf Seite 8)

## In den Fängen des ausländischen Kapitals

Ein jüdisches Blatt schreibt: Durch den Uebergang der Opel Werke an die amerikanische General Motors Corporation wird die jüdische Gefahr enthüllt, vor der die deutsche Wirtschaft steht, in ihrer ganzen Größe. Die Opelwerke sind nicht irgend ein Werk wie andere, sondern mit einer Jahresleistung von 150.000 Wagen die größte deutsche Automobilfabrik und außerdem mit einer Produktion von etwa 1.5 Millionen Stück Fahrrädern, die größte Fahrradfabrik der Welt, sie bildeten daher bis jetzt den stärksten Pfeiler der deutschen Automobilindustrie überhaupt und stellten eine ihrer stärksten Bajen im Kampfe gegen das übermächtige Ausland dar — um so schmerzlicher bedroht ihr Uebergang an den Hauptgegner die gesamte deutsche Wirtschaft; in Rüsselsheim klopft heute die breite Breiche, durch die die Dampfwalze des amerikanischen Riesenkapitals eindringt; in Berlin wird morgen Ford zum Gegenstücke rüsten, und die deutsche Automobil-

Indrie, von den beiden Mühlrädern der größten Weltkongerne gepocht, wird hoffnungslos zermahlen werden, wenn sich nicht sofort alle deutschen Kräfte in Industrie und Volk zusammenschließen, um Deutschland, dem Lande, das der Welt das Automobil geschenkt hat, überhaupt eine Kraftfahrindustrie zu erhalten.

(Fortsetzung auf Seite 4)



# Wohin?

Erzählung von Hedevig

1. Kapitel  
 „Es sollte alles bleiben wie bei ihren Lebzeiten.“ das hatte Bauer Lindner seinen sterbenden Weibe versprochen.

Und es war ihm Ernst damit gewesen. Er hatte seine Dorothee lieb gehabt; war sie doch ihm eine treue, bende Gattin und ihren Kindern eine sorgliche Mutter gewesen, gar nichts davon zu sagen, daß ihr der schöne Hof gehört und Bauer Lindner selber nur geringes Vermögen mit in die Ehe gebracht hatte. Mit Recht hatten ihn daher alle einen Glückspilz genannt, als er die hübsche Erbtöchter heimgeführt, und manch reicher Bauererbflohn hatte ihm beneidet, wie er selber auch gefunden, daß ihm in der Tat ein großes Glück beider worden.

Was Wunder also, daß Bauer Lindner tief erkrankt hinter dem Tode seiner Frau herging und erst dann je über die letzten Dinge nachdachte? Es war jüt, als müßte er erst jetzt, wohin er seine Schritte zu lenken hatte, daß wir hier Pilgrime sind und die wahre Heimat dort oben ist. Er wollte wieder mit seiner Weibe vereint werden; denn nur nicht sein Erbgut mit ihrem Tode in Erben gegangen?

Treulich Arbeiten und Sorgen gab es noch genug für ihn auf Erden — und sie im Sinne seiner verstorbenen Frau weiter auf sich zu nehmen, war auch sein ernster Wille.

Da waren zunächst seine beiden Kinder, die 10jährige Anna und der 6 Jahre alte Stephan. Die erste war ein hübsches, fröhliches Mädchen, ihrer Mutter Abbild, und konnte wohl mit der Zeit eine tüchtige Hilfe in der Wirtschaft werden, während Stephan leider von Anfang an ein Sorgenkind gewesen und es zeitweilig bleiben würde. Na, der so heiligste Sohn hatte seinen Eltern bittere Nimmernis und Enttäuschungen gebracht. Er war von seiner Geburt an so ein zartes, kleines Geschöpf, und bald krummten sich auch seine kleinen Glieder, doch ihnen kein Zweifel mehr blieb: ihr Sohn war ein Krüppel.

Wie viele Tränen hatte Frau Dorothee geweiht, die sie sich daran fand, und wie sagte es noch heute an des Bauern Herz! Gut, daß Tante Eidenbach mit ihrem starken Glauben und ihrer frohlichen Zuversicht seiner Frau allermorgen zur Seite gestanden und auch jetzt da war, den vermainten Pflanz der Hausfrau nach bestem Wissen und Gewissen auszufüllen.

Eine Verwandte der verstorbenen Bäuerin und deren Freundin von Flein auf, war sie, früh verwitwet und in dürftigen Verhältnissen, von Frau Dorothee eingeladen worden, das Altenteilhäuschen des Hofes mit ihrem Sohne zu beziehen und ihr in der großen Wirtschaft hilfreich zur Seite zu stehen. Und das hatte Frau Eidenbach treulich getan. Und war's vielleicht dem Bauer und der Bäuerin schmerzlich gewesen, daß Robert Eidenbach, etwa um zwei Jahre älter als Stephan, so ein fröhlicher, schöner Bub war, die Liebe, die er ihrem armen Sohne zeigte, machte bald, daß sie ebenso den Knaben in ihr Herz schlossen. Na, sie hätten auch für ihr Sorgenkind keinen lieberrn Spielgefährten, keinen besseren Beschützer finden können, als Robert es ihm war.

Und darum gehörte auch zu den Dingen, die bleiben sollten wie zu seiner Frau Lebzeiten, das brüderliche Verhältnis der beiden Knaben. Sobald Stephan fröhlich genug war, sollte er mit Robert in die Stadt und zwar unter Obhut der Tante. Während deren Sohn, der so große Lust zum Lernen hatte und gern ein Studierler werden wollte, die höhere Schule besuchte, sollte verhandelt werden, was eine Seilanstalt für Krüppel vermocht, dem armen Stephan zu besserem Gebrauch seiner Glieder zu verhelfen. — Es würde das ein gutes Stück Geld kosten, aber gern sollte es akzeptiert werden, und nicht nur für den eigenen Sohn, sondern auch für den Sohn der Tante. So war ausgemacht zwischen den Ehegatten — und dabei sollte es auch jetzt bleiben.

Na, alles sollte weitergehen wie zu Lebzeiten seines Weibes — wieder ge-

lobte es sich Bauer Lindner. Kam sich jüt wirklich nur als Verwalter seines verstorbenen Weibes vor. Ihr lieber, schöner Erbflohn war's, auf dem er weiter zu wirken und zu schaffen hatte für ihre und seine Kinder. Welche andere Aufgabe hätte er sich auch denken können, nun sein liebste Weib von ihm gegangen?

2. Kapitel  
 Es ist ein eigen Ding um Menschentrauer und Menschenfreude — sie sind wie Tage im April und nicht mit Unrecht sagt das Sprichwort dem Manne nach, daß er wetterwendisch sei. Bauer Lindner zählte erst vierzig Jahre, er war ein stattlicher, kräftiger Mann, und er war auch wohlhabend. Sein Hof war vorzüglich im Stande, und wenn er auch das Erbe seiner Kinder sicherstellen hatte, es blieb für ihn selber noch reichlich genug, daß er schon aus diesem Grunde als begehrteter Freiersmann von der Welt angezogen werden konnte. Leicht hätte er selber nicht daran gedacht, er hatte sein verstorbenes Weib wirklich sehr lieb gehabt, und ganz ernst war ihm sein Versprechen gewesen, daß alles auf dem Hofe beim alten bleiben sollte. Allein andere dachten daran, und besonders war Fräulein Urban durchaus der Meinung, daß ein Mann wie Lindner nicht ohne eine Hausfrau bleiben dürfte.

Fräulein Urban war die Tochter des verstorbenen Lehrers in Rodwik, kannte also das Dorf in- und auswendig, da sie darin ihre Kinderjahre verlebte, und, als sie Lehrerin oder, wie sie lieber sagte, Erziehlerin geworden und in vornehmen Häusern als solche tätig war, doch in den Ferien des öfters in ihr Heimatdorf zurückgekehrt war. Die Schulkin war ja ihre Freundin, wo sie, als ein neuer Lehrer in das Schulhaus gezogen, immer als Gast willkommen war. Natürlich hatte sie auch Frau Lindner gut gekannt und wie die andern der frühen Tod beklagt und zugleich und vielleicht mehr noch den armen Witwer.

Er mußte wirklich daran denken, wieder eine passende Frau zu finden, und bald dachte Fräulein Urban, daß sie die allervollständigste wäre. Jürit und zunächst war sie des Gouvernantenlebens so herzlich müde. Sie probierte zwar gern mit ihren kleinen vornehmen Stellen, — und lagen muß man es, Grete Urban hatte ganz das Wesen einer echten Dame — aber sich selber gehend sie mit zu setzen, daß es doch schwer war, sich sein Brot verdienen zu müssen, daß sie gern am eigenen Herd gesessen hätte und es überdies die höchste Zeit für sie wäre, sich einen solchen zu gewinnen. Fräulein Urban zählte 35 Jahre, war aber noch immer eine schöne, stattliche Erscheinung, die den Dorfleuten imponierte. Sie mußte sich zu machen, und sie war sehr klug. Wie hätte es ihr also nicht gelinaen sollen, Bauer Lindners Frau zu werden, wenn sie wollte?

Und sie wollte es auch um feinetwillen. Er war wohl glücklich mit seiner sanften, schlüchtern Dorothee gewesen, aber natürlich würde sie erst recht etwas aus ihm machen. Lindner sollte sein Bauer bleiben, sie wollte seine Talente entwickeln, und hatte er keine, die ibrigen für ihn einsetzten. Grete Urban hatte sich in der Welt umgesehen, sie hatte einen idealistischen Kopf, und war ein Grundtrotz, da sollte schon ein stattlicher Bauer hergerichtet werden.

Fräulein Urban war gar nicht bange. So hatte sie denn auch bald erreicht, daß Bauer Lindner auf sie aufmerksam wurde.

Ja, die Urban war doch wirklich ein kluges, verständiges Mädchen, u. so fein und vornehm sie auch aussah, sie konnte auch arbeiten. Dar- te sie da nicht neben der Schulkin am Boldisch gestanden und tüchtig zuge- artigen? O, und wie wohl tat's, daß sie keine Frau so lieb gehabt! Wie sie die Tugenden der Verstorbenen er- kannte und seinen Verlust mitemb- fand!

Auch war's rührend, wie sie sich seiner Kinder annahm. Die Anna mußte nichts Lieberes, als von Fräulein Urban sitzen und häßeln zu lernen, und wie nett half sie Stephan bei seinen Zeichenversuchen! Kein

Bunder, daß es ein Freudengefahr gab, wenn Fräulein Urban zum Besuch kam oder die Kinder zu einem Spaziergang abholte. Robert fuhr Stephan in seinem Bögelschen, Knechten aber hielt sich dicht an des Fräuleins Seite, um kein Wort von der schönen Geschichte zu verlieren, die dieses dabei erzählte. Na, ja, Fräulein Urban war sehr, sehr gutherzig und hübsch und geistig — man mußte sie gern haben. — So dachte bald Bauer Lindner, und daß er bald noch mehr dachte, dafür sorgte schon die kluge Dame.

Kurz und gut, Jahr und Tag noch Frau Dorothees Tode stand Bauer Lindner wieder am Traualtar, und Fräulein Urban war die Braut — oder natürlich sollte denn auf dem Hofe alles beim alten bleiben. Bauer Lindner mußte genau, wohin er ging, und was er seiner ersten Frau versprochen.

3. Kapitel  
 So war denn Fräulein Urban, wie sie gewollt, Frau Bauer Lindner geworden, und wahrhaftig, es war dem Bauer nicht zu verdenken, daß er nicht minder zurüch mit dieser Tatsache war als die neue Bäuerin selber. Sie mußte ihn vortrefflich zu nehmen, und so fein sie auch war und immer die Dame herauskehrte, auch der Hauseinrichtung — einen vornehmen Anstrich gab, ihn des Bäuerlichen mehr und mehr entleidend, sie war auch tüchtig und wirtschaftlich, und weil sie einen geunden Körper hatte und kaum zu ermüden war, so ging ihr auch die Arbeit noch heiser vor- statten als selbst Frau Dorothee, wie sie eben so das Regieren und das ge- hörige Auswischen der Straße ihrer Untergebenen verstand. Selbst die Außenwirtschaft zog sie in den Bereich ihrer Tätigkei.

Es war erlaunlich, wie klug und wie unfindig sie dem Bauer zu raten und zu taten verstand — und immer so, daß dieser sich nicht doch glauben durfte, daß er diesen oder jenen Vorteil seiner eigenen Einsicht verkannte. Er war das Haupt, durchaus fühlte er sich als solches — sie aber war der Dolch und drehte das Haupt, wohin sie wollte, ohne daß er es merkte.

Frau Margaret wollte sich zunächst einmal erst recht festsetzen. Dazu gehörte natürlich auch, daß die Kinder die neue Mutter lieb hatten. Willkür war sie nicht mehr ganz so heftig, sich mit ihnen abzugeben — sie hatte ja auch für Mann und Wirtschaft zu sorgen, dennoch konnte der Mann sich häuslich genug davon überzeugen, daß Fräulein Urban und Stephan wie die Kleinen an der neuen Mutter hingen.

Nur Tante Eidenbach und ihr Sohn hätten vielleicht Grund gehabt, sich über das neue Regiment zu beklagen. Wohl, war Frau Margaret immer freundlich und höflich zu der Witwe, es sollte ja auch mit ihr beim alten bleiben, allein unmerklich wurde Frau Eidenbachs Stellung ver- rückt, sie stand nicht mehr neben, sondern unter der Bäuerin, und was die Tante sonst nie empfunden, sie bekam ihr Abhängigkeitsverhältnis zu fühlen, wie auch Robert bald zu merken hatte, daß ihn die neue Frau nicht wie Stephans Bruder anah.

Nur daß die Leute im Altenhäuschen gerecht genug waren, um anzuerkennen, was sie in überfließender Güte von ihrer Freundin empfangen — wie es denn auch Frau Eidenbach nie einfiel, sich bei dem Bauer zu beklagen. Herr Lindner wollte wohl alles beim alten auf dem Hofe belassen, aber belassen konnte es ja eben doch nicht bleiben unter dem neuen Regiment. Auch war ja gewiß die Hauptsache, daß der Bauer damit zurüch war und die Kinder nicht vernachlässigt wurden. — Im ganzen war ihnen Frau Margaret immerhin eine gute Stiefmutter.

So fanden sich also die Eidenbachs überriehts auch in die neuen Verhältnisse, während sie dem Bauer immer besser gefielen. Na, Frau Margaret hatte gefiegt — sie war ihrem Manne unentbehrlich geworden und thronte in dem weiden Neste, das sie sich zu eigen gemacht, bald als absolute Herrscherin.

Es war wahr, seine Dorothee war ein liebes, gutes Weib gewesen, und sie hätte ihn zum Herrn auf dem schönen Hofe gemacht; aber so klug und intelligent wie seine jetzige Frau war sie nicht gewesen, und weil sie so sähe an dem alten hing u. eigentlich eine echte Bäuerin war, so hatte er mit seinen Neuerungen und Verbesserungsplänen nie durchbringen können, so war er gemordet und geliebt, was die andern Bauern in Rodwik waren. Jetzt daogen konnten sich seine Talente, und besonders sein Handelsgenie entfalten, so daß er ganz andere Chancen hatte, den Wert

seines Gutes zu verdoppeln, ja an- deres Gut dazu zu erwerben. Mit Stolz rühmte sich so Bauer Lindner, wie auch das Verändnis, das er für seine Pläne bei Margaret fand. Daß diese im Grunde die Pläne und den ingenösen Kopf hatte, merkte er nicht, gab ihm doch die Kluge Frau in allem die Ehre, als ge- schickter Hals den Kopf drehend und wendend, wohin sie wollte.

Noch größer war ihr Einfluß, als sie nach Jahr und Tag ihrem Manne ein Töchterchen schenkte. Bauer Lindner hätte zwar lieber noch einen fröhlichen, geunden Sohn gehabt, doch hinderte ihn das nicht, die kleine Rose-Marie zu seinem Liebling zu machen. Frau Margaret hatte das so gewollt, und natürlich geschah auch in diesem Falle ihr Wille. Na, wer hätte denn auch das liebe, kleine Wesen nicht lieb haben sollen? Selbst ihr Stief- schwäger machten aus Rose-Marie ihren Vorzug. Wie war's da zu verwundern gewesen, daß Frau Lindners Gedanken und Interessen sich alle um ihr Töchterchen rankten?

Sie war eine ehrgeizige Frau. Sie wollte regieren, aber sie wollte auch bewundert und angehaunt werden, und das war ihr in gewissen Sinne auch gelungen, selbst ihren Stief- tern gegenüber. Was aber ihr von Gottes und Rechts wegen zustand, das gehörte ebenso ihrem Töchterchen. Rose-Marie war der Mittelpunkt, um den das ganze Haus sich zu drehen hatte. So mußte auch vor allen Dingen Rose-Maries Zukunft sichergestellt werden. Anna und Stephan hatten ihr bedeutendes mütterliches Erbe teil auf dem Gute stehen, sie beerbten nach dem Gele auch ihren Vater dereint zu gleichen Teilen mit Rose-Marie. So waren die Stief- schwäger in großem Vorteil gegen ihr eigenes liebes Kind, und das durfte nicht sein. Sie hatte für ihr Kind jüt mitzuarbeiten und zu sorgen.

Frau Margaret hatte es ja genug- sam an sich selber erfahren, wie schwer es ist, ein armes Mädchen zu sein, um nicht mit aller Kraft dahin zu streben, daß Rose-Marie kein solches wurde. Im Gegenteil, ihr Kind sollte all sein Leben lang reich sein, es sollte reich sein und vornehm dazu. C. Frau Margaret mußte ganz ge-

naß, wohin ihr Streben und Arbeit ging, und ganz genau auch, daß jeder in ihrem Bereiche mitzuwirken hatte.

So begann denn Frau Margaret ein spärlames Regiment einzufüh- ren, die Kräfte aller besser auszunutzen, wogu die ihrer Stiefkinder mit- zählten. Anna war mittlerweile ein starkes, fröhliches Mädchen geworden, das arbeiten konnte und dem das Arbeiten gut tat, und zwar weit be- sser als über den Büchern oder einer feinen Stidarbeit zu hoden. Ihre selig Mutter war eine einfache Frau gewesen, die für ihre Wirtschaft ge- lebt hatte, und es war ganz in dem Sinne ihres Mannes, daß Frau Do- rothees Tochter ganz wie ihre Mutter erzogen wurde und alles mit ihr beim alten bleiben sollte. Auch for- derte sie von der Stiefkinder keine andere Arbeit, als sie selber leistete, obgleich sie solch bäuerliches Werk nie verrichtet hatte. Gönnte sie sich den ganzen Tag keine Ruhe, bräute auch Anna keine unnötigen Feiertage, nur sie aus der Schule war.

Was aber den Stephan betraf, so wäre es geradegu Unfinn gewesen, ihn in eine Stadtschule oder in eine orthopädische Anstalt (Seilanstalt, in der gekrümmte Glieder soweit als möglich gestreckt werden) zu schicken. Sie mußte damit Abscheid; so ein armer schwächlicher Knabe mit ver- krümmten Gliedern wurde da auch nicht gerade und, fröhlich. Im Gegen- teil, sie würden ihn mit Streckbetten und allerlei Inbergymnastischen Uebungen nur über Gebühr anstrengen und das Kind damit peinigen. Was ihm Veranlassen mochte, war Zei- chen und Malen, wogu sie ihm Anlei- tung gegeben, und sie wäre sicher die beste gewesen, die ihm das nötige Material verweihert hätte, weil es dem armen Jungen Freude machte, während das Geld für die orthopä- dische Anstalt schier fortgeworfen wäre. Sie durfte sich in jeder Beziehung sagen, daß sie ihres Mannes Kindern eine gute und verständige Mutter war.

Doch sie auf Tante Eidenbachs Schlna, den Robert, ihre mütterli- chen Pflichten nicht ausdehnte, konnte ihr keiner verdenken. Die Eiden- bachs hatten seit vielen Jahren ein-

gute Nummer auf dem Hofe gezogen, und wenn es auch mit ihnen dazwischen beim alten bleiben sollte, zugewandert und mitzumut und so ihr Brot zu verdienen hatte Frau Eidenbach natürlich, und wenn der Robert, hier auf die hohe Schule, bei Sämling be- steht in die Lehre gekommen war, so war Frau Margaret wirklich froh, daß ihr Mann ihren guten Rat da- mit befolgt hatte. Leute, die hand- ren wollten, mußten Geld haben; die keines hatten, wurden eben, was sie werden konnten. Frau Dorothee hatte die Leute recht vermögnt und ihnen Versprechungen gemacht, die sie auch nicht hätte halten können, wenn sie am Leben geblieben wäre, mo's mit der Wirtschaft am alten geblieben wäre.

Wer heutigen Tages etwas bei der Landwirtschaft verdienen wollte, der mußte Grips haben — und Gott sei Dank, führte Frau Margaret, daß sie eine gut Portion davon hatte, und auch verstanden hatte, ihrem Manne davon mitzuteilen. So hatte Bauer Lindner angefangen, mit den und Korn zu handeln — und ebenjüt Vieh — mit dem Handel war eben noch etwas zu machen, wenn einer nicht auf den Kopf gefallen war. Die richtige Zeit fand und die richtige Art, mit Menschen umzugehen. Und das verstand Frau Margaret, und das lernte auch ihr Mann mehr und mehr von seinem Weibe, so daß seine Han- delsgechäfte immer größere Gebiete umfaßten. So kaufte er größerer Güter, ja ganze Güter, um sie ent- weder zu parzellieren, oder auch eine günstige Gelegenheit für den Wieder- verkauf ausfindig zu machen, da es ja meistens Höfe waren, die gewant- weise oder doch großer Schulden wegen hatten verkauft werden müssen.

Ob des Bauers Gewissen bei sol- chen Handelsgechäften ganz rein ge- blieben? Die Versuchung lag nahe, und sein immer aufs neue geschlad- ter Ehrgeiz, ein kluges, gewinnbrin- gendes Geschäft gemacht zu haben, mochte leicht Bedenken und Strafen zum Schweigen bringen. Auf des Reichwerden kam's an, so plöste Frau Margaret zu sagen, und ihr Mann sagte es ihr bald nach. Und hatte sie recht — den Betrieb einer

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters- Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

### Preise portofrei:

- Ein Buch für ..... \$0.50
- Drei Bücher für ..... \$1.25
- Sechs Bücher für ..... \$2.25

St. Peter's Press  
 Muenster, Sask.



# Eingestellt auf die Katholische Aktion, tagten C. V. Verbände in Castrovilla, Texas

Am Jahre 1854 besuchte ein junger gebildeter Mann aus New England Castrovilla in Texas, unweit San Antonio gelegen. Nur neun Jahre vorher von Einwanderern aus dem Staat gegründet, fand er dort Anzeichen der Zivilisation und Kultur, wie sie ihm nirgends in den von Anglo-Amerikanern bewohnten Gegenden begegnet waren.

In diesem selben Orte hielten nun der Staatsverband und der Frauenbund Texas vom 6. bis zum 8. August ihre Generalversammlungen ab. Auch heute noch ist Castrovilla so ganz verschieden von andern Dörfern gleicher Größe in unserem Lande. Ueberhaupt war dort manches anders als der Besucher aus dem Norden es gewohnt ist. Sämtliche Versammlungen wurden, z. B. in einem Saale abgehalten, dessen Schatten wohlthuend die Hitze verbreitete. Dem Jubrang der Teilnehmer entsprach die herzliche, den Delegaten sowohl wie den Besuchern bereitete Bewillkommung.

Von Tage des Hauptgottesdienstes und der Massenversammlung, Mittwoch, dem 7. August, wurden nicht weniger als 1200 Menschen an der Mittagsstapel gespeist. Wie seit Jahren, wohnte Erzbischof Trojaerts auch dem diesjährigen Festgottesdienst und einer Versammlung bei, wühedem beteiligten sich fünfzig Priester an der Tagung, während der kurz vorher aus Mexiko ausgewiesene Erzbischof von Guadaluajara, der hochw. Francesco Drozgo u. Jimenez, sowohl in einer Sitzung des Frauenbundes als auch während der Massenversammlung Anwesenheit. Es waren weibliche Angehörige, als dieser ehrwürdige Prälat, der in der Zeit der größten Not der amerikanischen Kirche das Land nicht verlassen, sondern drei Jahre als Flüchtling in den Bergen sich verborgen gehalten hatte, in schlichten Worten von seinen Erfahrungen sprach. Seine ganze Erscheinung war dazu angetan, einen tiefen Eindruck auf seine Zuhörer zu machen.

Sämtliche Sitzungen waren denn auch von einem Geiste getragen, der nachhaltig wirken wird. Die ganze Versammlung war eingeteilt auf das Programm der Katholischen Ak-

tion; sämtliche Redner trugen ihm Rechnung. Ebenso das Resolutions-Komitee.

Welch trefflicher Geist in Texas herrscht, beweist schon der Umstand, daß nicht weniger als drei Erzbischöfen sich um die Ehre bewarben, die Generalversammlung des nächsten Jahres beherbergen zu dürfen. Auf Nichterfüllung mußte die Tatsache, daß, auf einen verhältnismäßig kleinen Raum angewiesen, zwei Tage lang eine große Menschenmenge sich bewegen konnte, ohne daß auch nur ein Zeichen mangelnder Selbstbeherrschung bemerkbar war, tiefen Eindruck machen. Ueberhaupt bot diese Versammlung reichlich Gelegenheit, Beobachtungen anzustellen.

Während man in den Großstädten sich des Eindrucks nicht zu erwehren vermag, das Alte werde rapide zerstört und verfallen, nicht man hier das Wehen eines bodenständigen Geistes, der gewillt ist, sich zu erhalten, allen gegenläufigen Einflüssen zum Trotz. Nicht nur hörte man die klassische Mundart reden, sondern durchwegs machten die von ihren Tarmen und Landes gekommenen Männer und Frauen den Eindruck, daß sie sich ihrer Eigenart, Teraner deutscher Abstammung zu sein, bewußt und gelassen sind. Viele Eigenart zu pflegen und auf ihre Nachkommen zu vererben. Man hatte in ihrer Gegenwart das Empfinden: hier sind wirklich noch Menschen, die der Gesellschaft Form und Halt zu verleihen vermögen, nicht Proletarier, wie die meisten Städte heutzutage, die nur ein Flugland sind, auf dem kein Gesellschaftsbau begründet werden kann.

Ein Farmer- und Mittelstand, wie er in Castrovilla vertreten war, gewährt die einzige Hoffnung auf Rettung aus unhaltbaren sozialen Zuständen. Möge der Staatsverband Texas die große Aufgabe, diese Stände zu schützen und zu befördern, beargreifen und sich ihr mit Ernst und Umsicht hingeben. Dann wird er einst seinen Teil zum Wiederaufbau und zur Erneuerung der Gesellschaft geleistet haben.

C. St. d. C. B.

aber sehr oft die ärgste Tyrannei zu finden, und Ungerechtigkeit für ganz breit und gewöhnlich auf dem Präsidentenstuhl. Es verhält sich nämlich also: die Partei im Land, welche am meisten Schwächer und Abstimmer in den hohen Rat gebracht hat, macht dann die Verordnungen für das ganze Land, setzt die Beamten ab, die nicht zu ihrer Partei gehören, wüstelt selbst in die Religion und läßt allerlei Schinderei an den Einwohnern, die anderer Richtung sind. So sah z. B. in dem Kanton Argau ein Lehrer in der Regierung, der ganz glückliche vor Aufklärung wie ein gefrorener Springbrunnen, und eben deshalb christliche Frömmigkeit nicht leiden konnte. Dieser und noch einige Argauer Oberhäupter suchten nun seit langem alles zu unterdrücken, was entschieden religiös und katholisch ist. Klöster wurden aufgehoben, selbst die armen Kapuziner vertrieben; ja die Ungeschicklichkeit dieser Regierung ging so weit, daß sie selber einen Statismus verordneten; die Kantonschule (Gymnasium) mit solchen Lehrern besetzt, daß christliche Familien ihre Söhne auswärts schicken, wenn sie studieren wollten, damit sie nicht in Argau mit Unglauben vergiftet werden; und was der neue Schulgeneral in badischen Schulen einführen will, haben die Argauer schon lange im vollen Maße die Trennung d. Schule von der Kirche. Die christlich gesinnten Argauer sind zu Boden getreten von diesem Regiment; sie können leugnen und flagen, aber nirgends finden sie Abhilfe, solange sie nicht die Mehrheit der Stimmen bekommen.

— In den siebenziger Jahren aber wurde den Katholiken im Kanton Bern geradezu von der Regierung die katholische Religion verboten, wie in der Schweizzeit: fast 100.000 Katholiken im Jura durften keinen katholischen Priester haben.

(Fortsetzung folgt)

### Wohin?

(Fortsetzung von Seite 2)

einfachen Bauernwirtschaft in Ordnung halten konnte jeder, und schade war's um seine Talente gewesen, wenn er sie nicht hätte gebrauchen wollen. Neber neue Erfolg gab ihm eine neue Portion Selbsterfühl. Es war ein anderer Geist in ihm, der ihn vorwärts trieb, der einem anderen Mann aus ihm machte — da konnte natürlich nicht alles auf dem Hofe beim alten bleiben.

4. Kapitel

Jahre gingen dahin. Anna war jetzt ein Mädchen von 22 Jahren und schön und kräftig — und in dieser Beziehung hatte die vielvererbte Stiefmutter allen Grund, auf die glänzenden Erfolge ihrer Erziehung hinzuweisen. Freilich Anna selber war nicht zufrieden damit. Sie hatte es im Grunde schlechter gehabt als die geringe Magd auf dem Hofe ihres Vaters, und ohne Tante Eichenbach, würde sie samt ihrem armen Bruder nicht leicht gemordet worden, obgleich sie Anna gegenüber nie geklagt hatte; aber ihr Sohn hatte es um so bitterer getan, nicht nur in bezug auf seine Mutter, sondern auch um seiner selbst und des armen Stephan's willen. 19 Jahre zählte Robert jetzt. Wenn er die hohe Schule besucht hätte, würde er bald seinen Doktor machen können, während er hiesig ein einfacher Schmiedegeselle war und in harter Arbeit sein Brot zu verdienen hatte.

Nicht als ob er nicht auch körperlich gerne gearbeitet hätte, ja er hatte in gewissem Sinne sein Handwerk lieb. Er leistete tüchtiges darin, so gar außerordentliches, das nicht sein Meister, sondern sein Genie und die Liebe zu seinem Freund und Bruder Stephan ihn geleitet.

Hatte Bauer Lindner auch gefunden, daß es fortgenommene Geld wäre, seinen Sohn in eine orthopädische Anstalt zu geben, nun so mußte Robert ihm zu helfen suchen, so gut er vermochte. — Er schaute ihm die Beine, er erlangte eine Stütze für des armen Jungen schwachen Rücken und kann auf neue Verbesserungen und hatte schließlich so großen Erfolg, daß Stephan mit Hilfe eines Stodes sich sicher fortbewegen, auch stundenlang stehen oder aufrecht sitzen konnte. Und was war das nicht für ein Glück!

Kein Wunder, daß Stephan, der immer schon mit hingebender Liebe an Robert gehangen, in ihm sein

selbst Bauer Lindner dem tüchtigen jungen Schmied dankbar war, der so Geduldetes und Geistes für den armen Jungen gutedeschniedet.

In die Tat setzte sich allerdings dieses sein dankbares Empfinden nicht um. Er mußte eben seiner Frau recht geben, daß es Unfuss gewesen wäre, und die größtmögliche Zerkünderung, wenn Robert seine unvernünftige Idee hätte ausführen und noch jetzt auf die hohe Schule gehen wollen. Er verdiente jetzt schon ein hübsches Stück Geld durch ähnliche künstliche Schienen, wie er für Stephan schmiedete. Von nah und fern kamen bereits die Leute zu ihm, die irgend etwas Verfräpftes oder Gefrämtes hatten, das es sich schon lohnte, sich daraufhin selbstständig zu machen. War's da also nicht eher ein Unrecht als eine Güte gewesen, wenn er dem tüchtigen Jungen die nötigen Geldmittel zum Studium gewährt hätte?

Und was seinen eigenen Sohn betraf, so war es sicher kaum weniger töricht, daß der eine Akademie besuchen und Maler werden wollte. War Stephan einmal mündig, mußte er tun, was er nicht lassen konnte, aber so lange er als Vater die Hand auf dessen mütterliches Erbe hielt, sollte es ihm auch erhalten bleiben. Es mußte seiner, wie's noch in der Zukunft wurde — und was sollte aus dem armen Stephan werden, wenn er etwa sein Vermögen aufgebraucht hätte, und sein Vater mehr lebte, ihm aus der Not zu helfen? Verbrauchen würde er es sicher, denn wenn Stephan seinen Plan mit der Akademie ausführte, würde er auch Robert zum Studium verhehlen.

Das war Bauer Lindner's Ansicht. Doch es eigentlich die seiner Frau war, merkte der kluge Bauer nicht; dazu sah er schon viel zu lange durch ihre Brille. — Seine Kinder, seine Geschäfte, sein Hof — all sein Tun und Lassen — die Richtung seines Weges, von seiner Frau waten sie vorgeschrieben.

Wir saaten es schon: Frau Margarete war der Dals, der das Haupt drehte, und wenn der Bauer es nicht merkte, die Leute taten's und seine Kinder nicht zum mindesten.

Es wäre ganz umsonst gewesen, Einspruch zu tun — gegen irgend welche Anordnung ihrer Stiefmutter zu opponieren oder sich über dieselbe zu beklagen, — sie hätten unsehbar unrecht bekommen. Mit besonderer Bitterkeit hatte sich Anna das seit Jahren gelagt, und trotz der Zureden der Tante sah es meist sehr belächelt in ihrem Gemüte aus.

Ja, ein anderes wäre es wohl gewesen, wenn ihre eigene Mutter noch gelebt hätte! War Annas Erinnerung an dieselbe auch nur noch dunkel, was Mutterliebe ist, sie hatte es ja vor Augen.

Wie anders war Frau Margarete zu ihrem eigenen Töchterchen! Für Rose-Marie war nur das Beste gut genug. Alles, was sich das Kind nur wünschen konnte, hatte sie es von Kindesbeinen an gehabt. Wie ein Prinzchen wurde sie gehalten, aparte Speisen, besonders gute Süßigkeiten wurden für das Kind bereitet, und natürlich wurde auch aller Fleisch auf ihre Erziehung verwendet. Gleich in ihren ersten Lebensjahren mußte Rose-Marie eine französische Dame haben — gerade wie es bei Frau v. Becker Mode gewesen, in deren Hause Frau Margarete Erzieherin gewesen — und jetzt war ihr auch eine Gouvernante gegeben worden. Rose-Marie sollte eine Dame werden — und seine Vätern, wie ihre Stiefmutter — und natürlich sollte sie auch eine gute Schreiberin werden und es ihr Leben lang reich und reich haben. Frau Margarete, die sonst so genau war, hätte, wenn sie gekonnt, die Sterne vom Himmel für ihr Töchterchen herabgeholt.

Kein Wunder, daß sich Anna als Ackenbrödel fühlte und eifersüchtig Born sich in ihr regte — doch nicht gegen Rose-Marie selber.

Das Kind war ja nicht schuld daran. Es war wirklich ein herziges, liebes Geschöpfchen. Es tat sich nichts auf seine Vorzüge zu gut, nahm es eben nur hin als selbstverständlich — und siechte nicht nur Vater und Mutter, sondern umschlang mit seinem warmen Herzen auch alle die übrigen, Anna und Stephan, die Tante und Robert, ihre Erzieherin und wer sich sonst von ihr lieben lassen wollte. Auch mitleidig war sie. Wenn es sie den rotwangigen Apfel, in den sie eben hatte beißen wollen, für ein armes Kind sah. Ja, Rose-Marie war wirklich ein liebes, sonniges Geschöpfchen.

Auch heute verklärte sich Annas dunkles Gesicht, als das Stiefmutterchen mit ausgebreiteten Armen auf sie zugebrungen kam:

„Schau, du schönes Strauß-Vergrümmel!“

„Wart du mit dem Straußlein auf der Weie?“ fragte Anna freundlich, die Kleine an sich ziehend.

„Ja, bei den Dohlen auf der Trift. Aber die Blumen sind nicht mein, sondern dein!“

„Willst du sie mir schenken, Lieb-ling?“

„Nein, ich soll dich mit ihnen schön grüßen; kannst du raten, von wem?“

Anna schüttelte den Kopf.

„Der Herr kam uns nämlich entgegengegrungen, und das Straußlein konnte ihn nicht gleich und ich die Tante; da rief ich sein Herr.“

„Ja, ja,“ machte Anna und erwiderte noch stärker, „Robert ist's, der mich grüßen läßt?“ und tiefer verbara sie das Antlitz in den blauen Phänen.

„Schlecht geraten, weißt du nicht, daß Robert seinen Hund an Rudolf Denzler gegeben hat?“

„Anna hob das Antlitz, ein kalter, bodenstügender Zug lag jetzt auf demselben.“

„Ja, das hatte ich vergessen.“

„Rose-Marie nickte eifrig.“

„Es tut dir leid, daß Robert den Hund weggab? Aber Rudolf ist ihm ein guter Herr, ich mag ihn sehr gern, und sehr freute ich mich, als er sagte:

ich möchte dir die Vergrümmel mitbringen und dich auch sehr schön grüßen. Weißt du, wie lieb du Vergrümmel bist, und wie sorglich du die pflegst, die Robert dir neu-lich brachte.“

„Ja, in der Tat.“

„Und dann sollte ich dich auch noch fragen, ob du auf ihrem Erntefeste den ersten Tanz mit Rudolf tanzen möchtest, ihr wäret doch alte Freunde von der Kindheit her.“

(Fortsetzung folgt)

### Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir fassen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

### Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 26

### Abhilfe bei Ekzema

Zwecks schneller Abhilfe gegen Ekzema, wunde Haut, Ausschlag, Pusteln und andere Hautbeschwerden gebrauchen Sie die reine, kochende Tinktur D.D.D. Klar und fleckenlos dringt es in die Haut, beruhigt und heilt die Zellgewebe. Lücken heilt sofort auf, wenn die ersten kühnenden Tropfen die Haut berühren. Eine 35c Flasche beweist dessen Wert oder Ihr Apotheker erstattet Ihnen Ihr Geld. D.D.D. verleiht der Haut Gesundheit. (Gebrauchen Sie nur D.D.D. Seife.)

1004  
Emil Gasser's Apotheke

## Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Ostasien und von und nach Montreal

Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und vorkommender Behandlung. Gute eigene Sprache.

### Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

### Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom

## NORTH GERMAN LLOYD

(E. L. Moran, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.

Deutsches Canada: Alberta u. British Columbia. 1178 Phillips Place, Montreal, Que. 10061-101st Street, Edmonton, Alta.

Für die St. Peters-Kolonie: Gantefor & Co., Bruno, East.

### Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

## The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask

330 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

### Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren

## BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

## Canadian Pacific Steamships

Der beste Reiseweg zwischen Europa und Canada

Anlandepässe für solche, die ins Ausland gehen, werden gerne in für Sie gut besorgt.

Dampfschiffe- und Güterbahn - Fahrten nach und vom alten Lande. Abfahrt, alle paar Tage von größten und schnellsten Schiffen, von Montreal und Quebec direkt nach Hamburg, Antwerpen und Cherbourg.

Günstigste und schnellste Überfahrt über den Atlantik

Überzeugung von Tolkare, nach allen Ländern.

Um volle Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten oder schreibe direkt an:

D. R. KENNEDY, 201 St. James St. MONTREAL, Que.  
J. BLACK MACKAY, King & Yonge Sts. TORONTO, Ont.  
C. H. WHITE, 87 Main St., NORTH BAY, Ont.  
J. J. FORSTER, C. P. R. Station, VANCOUVER, B. C.  
G. E. CARTER, 40 King St., SAINT JOHN, N. B.  
R. W. GREENE, 106A, C. P. R. Bldg., EDMONTON, Alta.  
G. F. SCHMIDT, 272 Main St., WINNIPEG, Man.  
G. R. SWALWELL oder D. L. LALKOW, 115 C.P.R. Bldg. SASKATOON, Sask.

J. RUDACHEK, 372 Main St., WINNIPEG, Man.

**W. C. Casey, General Agent**

372 Main Street — Winnipeg, Man.

## A B C für große Leute

Verfassung — Fortsetzung

Darum können die Landstände ein wahrer Landschaden werden, wenn sie entweder eine leichtsinnige Regierung noch unterstützen auf ihren verkehrten Wegen, oder wenn sie einer vernünftigen und besonnenen Regierung Hindernisse bereiten, um dann als kühne Volksmänner gepriesen und ausgedient zu werden. Aber auch abgesehen von seiner Sinnlosigkeit kann mancher Deputierte das Land am bedeutendsten Geld bringen, lediglich durch sein launiges eitles Gerede. Es kostet z. B. jeder Tag, wo die Deputierten in Karlsruhe Rat schlagen, ungefähr 500 Gulden. Wenn es nun einen Ehrenmann gibt, er wolle sich mit seiner geläufigen Zunge Rubin bereiten und eine freisinnige Motion machen, z. B. wie man Deutschland regieren solle und worauf der Bundesstaatsgesandte des großmächtigen Baden in Frankfurt dringen solle, so wird natürlich dieses Gerede bei dem Bundesrat in Frankfurt so wenig beachtet, als wenn ein Frosch am Landgraben quakt.

Seit die späteren Auflagen vom ABC zustande gekommen, sind in Deutschland große Veränderungen vor sich gegangen. Die oberste Gewalt regiert jetzt nicht mehr in Frankfurt, sondern in Berlin. Warum wir die Sache noch weniger gefällt als früher, das sage ich nicht. Doch das Wählen hat nicht abgenommen, sondern noch zugenommen.

Was nun dieses betrifft, so wäre es am besten, wenn jeder Mann unmittelbar selbst den wählen dürfte, welchen er als Abgeordneten will — es würden mit größerer Wahrscheinlichkeit solche Männer gewählt, welche reden und stimmen wie die Wähler im Land es wünscht. Da nun aber bei uns nur ein ganz kleiner Ausschuss von Wahlmännern wählt, so soll jeder Bürger darauf sehen, daß er nur wahrhaft freie Männer

zu Wahlmännern aushählt. Freilich nur derjenige, der weiß, was der Regierung und dem Vaterland wohlgefällig ist, der aber auch nicht der Lehrlinge von Wirtschaftswissenschaften oder unbedarftigen Stadtnarren und Rebehaltern ist, sondern vor allem fragt: Was ist recht und was ist nützlich? der überhaupt niemanden fürchtet als Gott. Solche Leute, die helle Augen haben für das Wohl des Landes, die sich nicht durch Drohungen oder Schmeicheleien rechts oder links, nach oben oder nach unten bewegen lassen, die ohne Rücksicht auf anderes nur das Heilworte, folglich auch den besten Mann aussuchen, diese findest du nur sicher unter wahren Christen. Denn auch hier gilt der Spruch des Apostels: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen gut“, folglich auch zu Wahlen, die dem Land erzieherisch sind. Insbesondere kann jede Gemeinde, welche einen rechtschaffenen Geistlichen hat, an sicherem fahren, wenn sie ihn zum Wahlmann wählt. Denn er ist einerseits nicht abhängig von den Vätern und hat andererseits genug geistige Bildung, um die Lügen, schlechter Zeitungen oder eines politischen Stadtschwärzers zu durchschauen. Auch ist kein Angeheilter schon durch seinen Stand so fähig und so berufen, vor allem das wahre Wohl des Volkes zu fördern als der Geistliche. Er wird dieses um so mehr tun, da er auch von den Landeuten und dem eigentlichen Volk sehr geliebt wird als von den Herrenmännern.

Zum Schluß dieses betrübten Artikels will ich auch noch etwas von Republik reden. Republik nennt man ein solches Land, wo kein regierender Fürst ist; hier wählen die Leute sich Grob- und Kleinträte, und diese streiten dann miteinander, die welche mehr Stimmen haben, setzen eine Regierung und die hohe und niedere Schreiberlichkeit dazu. So ist es in der Schweiz und in Nordamerika. In den neuemodischen Republiken ist

an Robert gehangen, in ihm sein



# St. Peters Bote

**Herzaußgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.**

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhalt.

Wegen Anzeigenratende wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

## 1929 Kirchenkalender 1929

Juli	August	September
1. Kehl, Blut a. Christi	1. Eusebius, B. M.	1. Verena, J.
2. Mariä Himmelfahrt	2. Alphons, B. M.	2. Stephan, Kg.
3. Mathias, M.	3. Hermellus, M.	3. Dorothea, J. M.
4. Ulrich, B.	4. Dominik, Ordh.	4. Kofala, J.
5. P. Bo, M.	5. Oswald, Kg.	5. Obdulia, J.
6. Dominika, J. M.	6. Verklärung Christi	6. Germanus, B. M.
7. Willibald, B.	7. Kojetan, Ordh.	7. Regina, J. M.
8. Kilian, B. M.	8. Marinas, M.	8. Mariä Geburt
9. Veronika, J.	9. P. B. Dlanney, B. M.	9. Sergius, P.
10. Amelberg, J.	10. Laurentius, M.	10. Menodora, J. M.
11. Pius, P. M.	11. Susanna, J. M.	11. Didimus, M.
12. Marciana, J. M.	12. Klara, J.	12. Mariä Namen
13. Anastasius, P. M.	13. Marimus, M.	13. Egorius, M.
14. Bonaventura, B. M.	14. Kallistus, B. M. Vigil	14. Kreuzerhöhung
15. Heinrich II., Kaiser	15. Mariä Himmelfahrt	15. Schmerzen Mariä
16. Maria v. Karmel	16. Praxedis, B. M.	16. Editha, J.
17. Ulrich, B. M.	17. Liberatus, M.	17. Hildegard, J.
18. Friedrich, B. M.	18. Helena, Kaiserin	18. Sophia, M. Cnat
19. Vinzenz v. Paul, B. M.	19. Joh. Endes, Ordh.	19. Pompola, J. M.
20. Margareta, J. M.	20. Bernhard, Kdl.	20. Fausta, J. M. Cnat
21. Julius, J. M.	21. Cyrilla, Witwe M.	21. Mathias, Ap. Ev. Cn.
22. Maria M., B. M.	22. Hippolyt, B. M.	22. Digna, J. M.
23. Rebekka, J.	23. Claudius, M.	23. Thelma, J. M.
24. Franziskus Sol., B. M.	24. Bartholomäus, Ap.	24. Gerhard, B. M.
25. Jakobus, Ap.	25. Luomig, Kg.	25. Aurelia, J.
26. Anna, M. Mariä	26. Kephyrin, P. M.	26. Justina, J. M.
27. Pantaleon, M.	27. Enlalia, J. M.	27. Kosmas, M.
28. Viktor, P. M.	28. Augustin, B. M. Kdl.	28. Wenzeslaus, Kg. M.
29. Martha, J. M.	29. Kambida, J. M.	29. Michael, Erzengel
30. Marzina, J. M.	30. Gaudencia, J. M.	30. Theresia v. K. Jesus
31. Ignatius, Ordh.	31. Niban, B.	

### Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Dienstag, 1. Januar.  
 Fest der St. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.  
 Fest der Mariä Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.  
 Mariä Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.  
 Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.  
 Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Sonntag, 8. Dezember.  
 Weihnachtsfest, Mittwoch, 25. Dezember.

### Gebotene Fasttage

Quatembertage: 20. 22. 23. Februar.  
 22. 24. 25. Mai.  
 18. 20. 21. September.  
 18. 20. 21. Dezember.

Dreizehtägige Fasten: 13. Februar bis 30. März.  
 Vigil von Pfingsten: 18. Mai.  
 Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.  
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.  
 Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

**Anmerkung:** Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der St. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

## Welt-Rundschau

### Allerlei

(Fortsetzung von Seite 1)

Arabern, bei denen mehr als zwanzig Personen verletzt wurden und in Hospitaler überführt werden mußten. Am 23. August drangen hundert bewaffnete auswärtige Araber in Jerusalem ein und den folgenden Klängen wurden drei Personen getötet und gegen fünfzig verwundet. Die britische Polizei der Stadt partrouillierte die Straßen mit Panzerautos und sperrte den Eintritt. Aber die Unruhen verbreiteten sich nicht bloß in Jerusalem und dessen Vorstädten, sondern auch in umliegenden Lande in einem Umkreise von fünfzig Meilen. Bis zum 26. August hatte der Aufstand solchen Fortschritt gemacht, daß das britische Militär eingreifen mußte. Zugleich wurden von der Insel Malta zwei britische Kriegsschiffe mit zahlreicher Mannschaft abgeleitet, um die Rebellion zu unterdrücken und die Ordnung wieder herzustellen. Gegen 120 Personen sollen getötet und viele verwundet worden sein. In einer jüdischen Schule, die von Arabern angegriffen wurde, fanden nebst anderen auch zwei jüdische Studenten aus Amerika ihren Tod. Das Beispiel Jerusalems fand in anderen Städten des Landes Nachahmung und in kurzen löbten Kämpfe zwischen Juden und Arabern überall auf. In Debron allein wurden 45 Juden getötet und noch mehr verletzt. Seit mehreren Tagen ist bereits das Kriegsrecht über die Hauptstadt und andere unruhige Städte verhängt worden. Mit der Ankunft dem Truppenverhältnissen aus Argentin und Malta hoffen die militä-

rissen Behörden die Ruhe allmählich wieder herzustellen.

Seit dem Weltkrieg in Palästina ein britisches Mandat. Mit der Zustimmung und Unterstützung Großbritanniens hat die jüdische Bewegung mit allen Kräften darauf hingearbeitet, aus Palästina einen jüdischen Staat zu machen, und infolge zahlreicher jüdischer Einwanderung aus allen Teilen der Welt und der finanziellen Hilfe vonseiten jüdischer Geldmänner sieht sich das Unternehmen mit raschem Erfolge gekrönt. Daß das Vordringen des Judentums naturlicherweise eine entsprechende Zurückdrängung der einheimischen arabischen Bevölkerung im Geleite hatte, ist nicht zu verwundern; ebenso wenig, daß infolge dessen ein glühender Haß diese beiden Volksstämme trennt. Ein geringfügiger Anlaß mag diesen Haß zu einem blutigen Ausbruch anlassen. Der Anlaß ward gegeben und der Ausbruch erfolgte. Der britische Mandatar wird ihn unterdrücken, aber es wird nicht der letzte sein. Auch die Verhängung über Argentin haben: sie haben viele Gründe für Zwistigkeiten geschaffen.

### Der neue Tarif in den Vereinigten Staaten

In verangenehten Sommer war der große Kampf um die Präsidentenwahl in der Ver. Staaten. Die Parteien, von denen die meisten auf die republikanische Partei schwören, waren mit der in Kansas City zusammengebrachten „Plattform“ gar nicht zufrieden. Denn sie waren tief dem Kriege in eine immer größer werdende Notlage geraten u. wollten

doch auch etwas von der erhofften Prosperität, die der Erhöhung Hoover's seit naturgemäß folgen mußte. Die demokratische „Plattform“ schien vielen Formern mehr zu verlocken. Während des Wahlkampfes begann die Lage für die Republikaner immer zweifelhafter zu werden. Da haben viele Republikaner, darunter der unbezweifelbare Senator Borah von Idaho, klar ein, daß Hoover die Plattform von Kansas durch besondere Vorbedingungen die Farmer ergötzen müsse, wollte er nicht neben den Präsidentenwahl zu sitzen kommen. Der kluge Hoover begriff das und gab das feierliche Versprechen ab, unmittelbar nach seiner Einführung in das Amt des Präsidenten eine außerordentliche Sitzung des Kongresses einzuberufen, um die für die notleidende Landwirtschaft notwendige Gesetzgebung zu erlassen. Das sog bei den Farmern und sie bestellten sich einmütig hinter Hoover, der denn auch eröfnete wurde. Und er hielt sein Wort und bereit den Kongreß, dem er ein Toppletes vorlegte: 1. ein „Federal farm board“ einzuführen, das überall zur Zeit der Not nach dem Rechten sehen sollte; 2. den Tarif auf landliche Produkte zu revidieren, daß die Farmbevölkerung mit der Industrie auf die gleiche Stufe der Regalierung gebracht würde. Der erste Punkt wurde glatt erledigt, und das „Farm board“ ist bereits in Tätigkeit. Aber hinsichtlich des zweiten Punktes entwickelten sich die Dinge nicht so glatt. Entweder muß der Kongreß Herrn Hoover unterstützen haben, oder die Industriehorone überdreden die noch Hilfe rufenen Farmer. Der Kongreß ging daran, den ganzen Tag über zu revidieren, den Hoover nicht abgelehnt haben, oder die Industriehorone überdreden die noch Hilfe rufenen Farmer. Der Kongreß ging daran, den ganzen Tag über zu revidieren, den Hoover nicht abgelehnt haben, oder die Industriehorone überdreden die noch Hilfe rufenen Farmer.

Nach ist die Sache nicht abgeschlossen, Änderungen sind noch möglich, bevor es in der nächsten Sitzung des Kongresses zur endgültigen Abstimmung kommt. Da es wäre logar nicht unmöglich, daß der nächste Kongreß die ganze Arbeit des letzten umhohen und einen neuen, dem Verprechen Hoover's entsprechenden Tarif ausarbeiten würde. Aber an to etwas in gar nicht zu denken. Die „New York World“ — und andere Zeitungen stimmen bei — steht nicht an, die ganze Madenschaft einen Tarif - Schwindel zu nennen, der für den Farmer nutzlos und für die Konsumenten sehr kostspielig sein werde. Am Ende müssen ja doch die einheimischen Konsumenten, also das ganze Volk, die Zölle bezahlen, welche eine auswärtige Konkurrenz unmöglich machen.

### In den Fängen des ausländischen Kapitals

(Fortsetzung von Seite 1)

an General - Motors dem öffentlichen Bewußtsein mit elementarer Kraft klar wird, daß das amerikanische Autokapital jetzt von Deutschland, vom deutschen Abzinsmarkt für Autos und darüber hinaus weitgehend von ganzen europäischen Kontinent fiktural Besitz ergreift.

„Diese Entwicklung ist gewiß nicht zu begrüßen und auch die Arbeiter-schaft hat keinen Anlaß, sich über diese Entwicklung zu freuen.“ schreibt der „Vorwärts“ vom 13. März.

Damit trifft der „Vorwärts“ den Nagel auf den Kopf; denn darüber muß sich die deutsche Arbeiter-schaft im Klaren sein, daß das amerikanische Großkapital irgendwelche sozialen Rücksichten nicht kennt u. daß es unsere sozialen Rücksichten nicht kennt, und daß unsere sozialen Errungen-schaften hinweggerafft werden, wenn es ihm gelingt, die deutsche Wirtschaft zu unterdrücken und auf diese Weise möglichenfalls einen großen Gewinn zu gewinnen.

Die sozialen Verhältnisse bei der unter ausländischem Einfluß stehenden Reichsbahn reden eine zu deutliche Sprache. Mit Entsetzen haben alle Klungen bereits die Entwicklung der vergangenen Jahre verfolgt. Während die großen Massen des deutschen Volkes, in sinnlosem Auslandskauf befangen, die ausländischen Waren in den Himmel hoben und anbeteten, mußte ein deutsches Volk nach dem andern infolge Kapitalmangels die Lüge vor dem Auslande streichen und sich in fremde Hände begeben.

Nach heutigen Berechnungen beträgt die Gesamtsumme ausländischer Beteiligungen bereits achtzig Milliarden Mark, d. h. ein Viertel unseres gesamten Volkseinkommens. Die Margarinefabriken sind in holländischen Händen; die Schokoladenfabriken in französischen, tschechischen, holländischen; die Papier- und Zelluloseindustrie gehört zum guten Teile Engländern, die Glasindustrie wird von belgischen Finanzleuten beherrscht; in die Automobilindustrie teilen sich jetzt bald Amerikaner, Italiener, Belgier usw.; die Grammophon- und Schallplattenindustrie ist ausschließlich englisch; Radioapparate- und Radioapparate-herstellung und Radioapparate-herstellung von Gesellschaften hergestellt; die Zündholzindustrie ist eine Domäne des schwedischen Zündholzgeschäftes; die Eisenindustrie wird von belgischen Amerikanern inne haben; die Zündholzindustrie ist eine Domäne des schwedischen Zündholzgeschäftes; die Eisenindustrie wird von belgischen Amerikanern inne haben; die Zündholzindustrie ist eine Domäne des schwedischen Zündholzgeschäftes; die Eisenindustrie wird von belgischen Amerikanern inne haben.

Diese Aufzählung, die von Kundigen ohne große Schwierigkeit noch vermehrt werden könnte, zeigt, was bereits an unserer Wirtschaft verloren geht.

Die wirklich deutlich geliebten Teile der Industrie aber werden sich in Kapital- und Abzinsungen, und über die Lage der Landwirtschaft noch ein Wort zu verlieren, dürfte wohl überflüssig sein.

Die Lage der deutschen Wirtschaft ist verheerend, nur dann wirkt uns ein Hoffnungsstrahl, wenn wir alle Kräfte zusammenschließen, um den letzten Rest unserer Freiheit zu verteidigen, wenn das gesamte deutsche Volk sich aufrafft, um nach dem Vorbilde unserer Vorgänger jede entbehrliche Auslandsware zurückzuweisen und unsere Wirtschaft durch bevorzugten Konsum deutscher Waren zu stärken und zu heilen.

Die Kapitalnot, das Kernfehl der Entwicklung der letzten Jahre, beruht zweifellos zum guten Teil auf den durch den Verfall der Wirtschaft geschaffenen Verhältnissen, durch die das Übergewicht der Steuern, Abgaben und Lasten und somit die Kapitalnot, geschaffen wurde, die unsere Wirtschaft erdrückt. Allein, die Lage hätte sich niemals auch nur entfernt derartig zuspitzen können, wenn wir nicht in geradezu selbstmörderischer Vorliebe für Auslandswaren jährlich für mehr oder weniger entbehrliche Dinge an ausländische Unternehmer bezahlten würden und auf diese Weise unser wertvolles Kapital unnötig vergebend, wenn wir nicht schließlich mit alledem selbst die fürchtbare Arbeitslosigkeit hervorriefen, die uns Sozialbelastungen in Höhe von weiteren Milliarden verursacht. Denn nicht nur der ausländische Unternehmer will bezahlt sein, sondern auch der ausländische Arbeiter, und da in der Auslandsware der Lohn für den ausländischen Arbeiter steht, verliert der deutsche Arbeiter Brot und Lohn.

Man hat ausgerechnet, daß eine Einfuhr von etwa 3-4000 Mark bereits einen Deutschen für ein Jahr lang arbeitslos macht, daß ein Automobil fünf deutschen Arbeitern, ein Schlepper (Traktor) zehn deutschen Arbeitern für längere Zeit die Arbeit nimmt.

Die Vereinigung holländischer Zwimereien gibt an, nur 53 Prozent ihrer Normalproduktion herstellen zu können; der deutsche Bergbau ist zurzeit überwiegend ertragslos; die Eisenindustrie einschließlich des besonders schwer leidenden Schiffbaues orientiert sich überwiegend nicht mehr; die deutsche Maschinenindustrie im ganzen genommen steht vor einer zunehmenden Krise, die Spirituosenindustrie arbeitet zum größten Teil ohne Gewinn; Holz- und Porzellanindustrie sind unrentabel; die Papierindustrie wird von dem Deutschen Feind Cots und anderen Papierfabrikanten niedergedrückt; demnächst werden wir in Berlin und anderen Großstädten eine Offensive ausländischer Warenhäuser erleben. Das Ausland rüstet zum unverhüllten Vorstoß in das Herz der deutschen Wirtschaft. Wird der deutsche Einzelhandel, schon heute in schwerem Existenzkampf begriffen, dem neuen Feinde noch widerstehen können?

(Arg. Volksfreund)

### Die Hamburg - Amerika Linie kündigt Weihnachtsreisen nach Europa an.

Zwei Weihnachtsfahrten nach Europa werden diesen Winter von der Hamburg - Amerika Linie veranstaltet werden, nach Herr John Pannes, der Leiter der Passagierabteilung der Linie, bekannt.

Für die beiden Fahrten sind die beliebtesten Kabinen - Schiffe, Cleveland und St. Louis bestimmt worden, die in der Kabinenklasse, der dritten Touristenkabine u. der dritten Klasse bequeme Kabinlichkeiten zur Verfügung bieten. Von der Linie wird ein erfahrener und maßgeblicher Herr persönlich jede der Gruppen leiten u. den Teilnehmern die Erlebnisse von Normalitäten usw. im Zusammenhang mit der Reise so weit als möglich abnehmen, sowie die gesellschaftlichen Veranstaltungen an Bord leiten. Der Dampfer Cleveland wird am

9. Dezember von New York und am 10. Dezember von Boston nach Hamburg und auf seiner Fahrt nach Hamburg (Galway und Cherbourg anlaufen, Kapitän Robert Riß, der sich bei dem Trans - Atlantik Reisepublikum großer Beliebtheit erfreut, wird die Cleveland befehlen.

Das neue Motorschiff St. Louis, das größte Motorschiff der deutschen Handelsflotte, wird New York am 12. Dezember den Küsten fahren und nach Cherbourg, Southampton und Hamburg fahren. Die St. Louis steht unter Leitung von Kapitän Buch.

### Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 28. August 1929.

Beizen Nr. 1 Northern	Street	Track
Nr. 1	1.36	1.54
Nr. 2	1.32	
Nr. 3	1.28	
Nr. 4	1.21	
Nr. 5	1.03	
Nr. 6	.82	
Futter	.70	
Nr. 1 Rejected		
Nr. 2		
Nr. 3		

Bäher Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CW	57	67
No. 3 CW	53	
Extra Futter	50	
No. 1 Futter	51	
No. 2 Futter	48	
Rejected	44	
Gerste No. 3 CW	59	74
No. 4 CW	54	
Rejected	46	
Futter	41	
Roggen	90	
Flachs	2.32	

## Jeder Bushel und jede Ladung Getreide durch die Pool - Elevatoren.

Das gerichtet zu Ihrem Vorteil als Poolmitglied, denn es bedeutet:

1. Geringere Kosten für Sie.
2. Bedienung zum Spotpreis.
3. Vermeidung der Verkaufskontrolle durch den Pool.
4. Rückgabe von Heberdrehmaschinen.

Poolgetreide, das über die Plattform an die Poolterminalelevatoren u. gelandt wird, nimmt Teil an dem Poolterminalelevatoren - Profit und zahlt keine Dienstleistung nach sich, wenn das Getreide direkt an die Pool Elevators Limited, c. o. Saskatchewan Pool Terminals Limited, Fort Arthur, Ontario. Unabträgliche Saskatchewan Pool Elevators Limited, Winnipeg. Wenn ein Vorlauf ergründet wird, dann überreicht man den Frachtschein (Bill of Lading) dem nächstgelegenen Pool Elevators Agenten oder man sende denselben direkt an Saskatchewan Pool Elevators Limited, Regina.

### „Poolgetreide durch die Poolelevatoren“

## Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.

Hauptoffice - Regina, Sask.

**EMIL'S DRUG STORE**  
HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT

**Schulsachen**

Wählen Sie Emil's Apotheke für Ihre Schulsachen — für die öffentlichen Schulen und Hochschulen

Wir haben (leben eine vollständigen und frischen Vorrat von Büchern, Scribblers, Aufzugsheften, Meißtinen, Radiergummis, Federhalter, Linealen, Zeichnungsmaterialien, Geshirap - Meißtinen, Tinte, Zeichnungsheften, Wasserfarben, Schulfäden, etc. für die öffentlichen- und Hoch-Schulen erhalten.

**Watermann's Füllfedern** — Wir verkaufen und empfehlen Watermann's Füllfedern, das beste Schreibwerkzeug das heutzutage gemacht wird, für den Gebrauch in den öffentlichen u. Hoch-Schulen. Wir können 100 Prozent all Ihrer Schulbedürfnisse decken. — Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen durch die Post zugewendet.

**Emil L. Gasser**  
Zwölf Jahre Erfahrung als Chemiker  
Telephon No. 216 — Main Straße — Humboldt

**Warum leidest Du?**

Nervositäten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.

Diese Nervositäten können nur entfernt werden, wenn sich die Auslösungsborgane in richtigem Zustande befinden.

**forni's Alpenkräuter**

Es bekann für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verweherten Stoffe abzuführen.

Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterpräparat und enthält nichts, was dem System nicht guttunlich wäre.

Man frage nicht den Apotheker danach, denn es wird nur durch besondere Rezepten geliefert. Nähere Auskunft erteilt

**Dr. Peter Fahney & Sons Co.**  
2801 Washington Blvd. — Chicago, Ill.





Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken... Generalsekretär, 438 Main St., Winnipeg, Man.

St. Peters-Kolonie

Wänter. — Alte Liebe rostet nicht, sagt das Sprichwort. So sehr die Pfarrfinder der Gemeinde...

Das Erntewetter ist sehr günstig und das meiste Getreide ist bereits geerntet.

Der Bernhard Benning, Vater der Hochw. Patres Leonhard und Aaver und des Chro. Dr. Arton...

Humboldt. — Die katholische Separatistenschule wurde am Donnerstag, dem 22. August, wieder eröffnet.

Am 26. August wurde Maria, das Töchterlein der Familie Ben Korte, vom Hochw. P. Aloisius bekränzt.

Wation. — Die Subdivision der C. W. 2. hielt im Hause der Frau Warkoff eine gut besuchte und erfolgreiche Versammlung ab.

Das St. Peters-Kollegium hat jetzt einen „Elevator“ oder „Lift“.

Brano. — Am Samstag, dem 17. August, legten in der Kapelle des Ursuliner Klosters fünf Schwestern ihre ewigen Gelübde ab.

Eltern, die ihren Söhnen den großen Vorteil einer höheren Erziehung im Kollegium gewähren können...

Am Dienstag, dem 20. August, segnete der Hochw. P. Johann bei einem Brautpaar den Lebensbund...

Das ganze bisherige Jahr 1929 hat sich durch ein sonderbares Wetter ausgezeichnet, und das nicht bloß in unserem Lande...

Der Bau des neuen Pfarrhauses macht gute Fortschritte. Der Hochw. P. Fridolin freut sich schon auf den kommenden Winter...

Am 22. August taufte P. Fridolin ein Kind der Familie Albert Hauber auf den Namen Franz Aaver.

Am Dienstag, dem 13. August, verheiratete der Hochw. P. Lorenz bei einem Brautpaar Herrn Mar Jang und Frau Dora Döbel in hl. Sakramente der Ehe.

Mr. Michael Grandt, unterrichtiger Agent, hatte kürzlich Gelegenheit, mit dem Hochw. E. Zubois, Pfarrer von Kostown, eine lange Reise im Auto zu machen.

Das Wetter für die Gemeinde St. Gregor am vergangenen Sonntag war wenig schauerlich.

Korrespondenz

The Catholic Orphanage

Die trüber angelegte Kovena zu Ehren unserer lieben Frau vom heiligen Mariasakramente konnte wegen meiner Abwesenheit zur angegebenen Zeit nicht stattfinden.

Die Subdivision der C. W. 2. hielt im Hause der Frau Warkoff eine gut besuchte und erfolgreiche Versammlung ab.

Am Samstag, dem 17. August, legten in der Kapelle des Ursuliner Klosters fünf Schwestern ihre ewigen Gelübde ab.

Vom fluch der schlechten Presse

(Fortsetzung von Seite 1)

der Juniterns tätig, ihre Pläne auszuführen und jene Mittel vorzubereiten, die ihnen einst dienen sollen.

Am 27. August in der Frühe ist bei John B. Mueller dahier die Scheune abgebrannt.

Spott am Jels der Sünde ledest du, ihr solltet euch verheißt in ersten Weltgericht zu glauben, ich will mich nicht fürchten.

Am 22. August taufte P. Fridolin ein Kind der Familie Albert Hauber auf den Namen Franz Aaver.

Am Dienstag, dem 13. August, verheiratete der Hochw. P. Lorenz bei einem Brautpaar Herrn Mar Jang und Frau Dora Döbel in hl. Sakramente der Ehe.

Das Wetter für die Gemeinde St. Gregor am vergangenen Sonntag war wenig schauerlich.

Korrespondenz

The Catholic Orphanage

Die trüber angelegte Kovena zu Ehren unserer lieben Frau vom heiligen Mariasakramente konnte wegen meiner Abwesenheit zur angegebenen Zeit nicht stattfinden.

Die Subdivision der C. W. 2. hielt im Hause der Frau Warkoff eine gut besuchte und erfolgreiche Versammlung ab.

Am Samstag, dem 17. August, legten in der Kapelle des Ursuliner Klosters fünf Schwestern ihre ewigen Gelübde ab.

Vom fluch der schlechten Presse

(Fortsetzung von Seite 1)

der Juniterns tätig, ihre Pläne auszuführen und jene Mittel vorzubereiten, die ihnen einst dienen sollen.

Am 27. August in der Frühe ist bei John B. Mueller dahier die Scheune abgebrannt.

Spott am Jels der Sünde ledest du, ihr solltet euch verheißt in ersten Weltgericht zu glauben, ich will mich nicht fürchten.

Am 22. August taufte P. Fridolin ein Kind der Familie Albert Hauber auf den Namen Franz Aaver.

Am Dienstag, dem 13. August, verheiratete der Hochw. P. Lorenz bei einem Brautpaar Herrn Mar Jang und Frau Dora Döbel in hl. Sakramente der Ehe.

Das Wetter für die Gemeinde St. Gregor am vergangenen Sonntag war wenig schauerlich.

Korrespondenz

The Catholic Orphanage

Die trüber angelegte Kovena zu Ehren unserer lieben Frau vom heiligen Mariasakramente konnte wegen meiner Abwesenheit zur angegebenen Zeit nicht stattfinden.

Die Subdivision der C. W. 2. hielt im Hause der Frau Warkoff eine gut besuchte und erfolgreiche Versammlung ab.

Am Samstag, dem 17. August, legten in der Kapelle des Ursuliner Klosters fünf Schwestern ihre ewigen Gelübde ab.

Vom fluch der schlechten Presse

(Fortsetzung von Seite 1)

der Juniterns tätig, ihre Pläne auszuführen und jene Mittel vorzubereiten, die ihnen einst dienen sollen.

Am 27. August in der Frühe ist bei John B. Mueller dahier die Scheune abgebrannt.

Spott am Jels der Sünde ledest du, ihr solltet euch verheißt in ersten Weltgericht zu glauben, ich will mich nicht fürchten.

Am 22. August taufte P. Fridolin ein Kind der Familie Albert Hauber auf den Namen Franz Aaver.

Am Dienstag, dem 13. August, verheiratete der Hochw. P. Lorenz bei einem Brautpaar Herrn Mar Jang und Frau Dora Döbel in hl. Sakramente der Ehe.

Das Wetter für die Gemeinde St. Gregor am vergangenen Sonntag war wenig schauerlich.

Korrespondenz

The Catholic Orphanage

Die trüber angelegte Kovena zu Ehren unserer lieben Frau vom heiligen Mariasakramente konnte wegen meiner Abwesenheit zur angegebenen Zeit nicht stattfinden.

Die Subdivision der C. W. 2. hielt im Hause der Frau Warkoff eine gut besuchte und erfolgreiche Versammlung ab.

Am Samstag, dem 17. August, legten in der Kapelle des Ursuliner Klosters fünf Schwestern ihre ewigen Gelübde ab.

Vom fluch der schlechten Presse

(Fortsetzung von Seite 1)

der Juniterns tätig, ihre Pläne auszuführen und jene Mittel vorzubereiten, die ihnen einst dienen sollen.

Am 27. August in der Frühe ist bei John B. Mueller dahier die Scheune abgebrannt.



Zeitschrift von der Ammerlochenden Hülse Maria. Bisher eingegangen 8143.00

St. Peters = Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask. Anfang des Schuljahres am 25. September. Die Schule mit Familiengeist. Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen...



# Der elfte Bius

## Papstskrift von Dr. Joseph Gorbach.

### (Gottfagung)

Das Handschreiben des Papstes an Kardinal Bertram führt fort:

Es handelt sich hierbei um eine Sache, die selbst dem Gestalter der Apostel nicht unbekannt war. Er wollte doch Paulus in seinem Briefe an die Philipper (1. 3.) seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche durch Betrugsbildung zahlreicher Arbeiter aus dem Reichthum der geringen Zahl der Missionen, helfend und ergänzend zur Zeit freigesetzt haben.

Siehe besonders aber müssen wir in unseren Zeiten, in denen die Freiheit des Glaubens und der Tugend in einem täglich gefährlicheren Entfremdungslage gerät und wegen des Treuevertrages der Missionen zur Hilfe der seeligen Seelen keine Hilfe genügt, um so mehr Vertrauen setzen auf die katholische Aktion, welche durch Betrugsbildung zahlreicher Arbeiter aus dem Reichthum der geringen Zahl der Missionen, helfend und ergänzend zur Zeit freigesetzt haben.

Dieser Weg zur Förderung der katholischen Sache haben offensichtlich bereits unsere Vorgänger gebilligt und bekräftigt. Haben sie doch, je mehr die Zeiten für die Kirche und die menschliche Gesellschaft wurden, desto eindringlicher, gleichsam durch Signalfire alle Klauen aufgeföhrt, daß sie, den Pflichten folgend, den heiligen Kampf kämpfen und nach bestem Können das ewige Ziel der Missionen fördern sollten.

Nicht minder haben wir schon von Beginn unseres Pontifikates an dem Bestreben der katholischen Aktion unsere Sorge zugewandt. Haben wir doch in der Enzyklika „Miserere“ öffentlich erklärt, daß die katholische Aktion in dem Verstande und dem christlichen Leben untrennbar verbunden ist; alsdann haben wir ihre Natur und ihr Ziel darzulegen, diese Standgebungen, richtig verstanden, zeigen, daß die katholische Aktion nur dahin strebt, daß die Missionen an hierarchischen Apostolate in bestimmten Maße teilnehmen.

Tenn die katholische Aktion besteht nicht einzig darin, daß die Missionen die eigene christliche Vollkommenheit erziehen, was das Allererste u. Wichtigste bleibt, sondern besteht in der Tat in jenem wahrhaftigen Apostolate, das allen Katholiken jedes Standes gemeinlich ist; ihre Gewinnung und ihre Arbeit sollen hierbei in enger Verbindung stehen mit bestimmten, gleichsam zentral arbeitenden Stellen geheimer, Lehr- und wissenschaftlicher Betätigung, die aufgrund ihrer ordnungs- und recht-mäßigen Bestellung von der Autorität der Bischöfe geleitet und geleitet werden. Den Christgläubigen also, die so zusammenwirken und so einheitlich verbunden sind, gibt die kirchliche Hierarchie selbst in bestimmtem Maße Auftrag, Anregungen und Ermuthigung.

Hebräisch ist leicht einzusehen, daß die katholische Aktion, was ihre praktische Ausgestaltung betrifft, verschieden sein wird je nach der Verschiedenheit des Alters und Geschlechts, nach der Verschiedenheit der zeitlichen und örtlichen Verhältnisse; so nämlich, daß die Mitglieder der Jugendvereinigungen sich besonders auf die künftigen Aufgaben stellen und einrichten sollen, die Missionen zu erfüllen, aber ein weiteres Betätigungsfeld bietet; denn wenn die Missionen sich die Mitarbeit bieten, der menschlichen Gesellschaft mitzutheilen von jenen Gütern, die irgendwie mit den göttlichen Aufgaben der Kirche zusammenhängen, so werden sie in der Mitteilung solcher Wohlthaten nicht zurückbleiben.

Doch will die katholische Aktion bei allen ihren Plänen nicht auf sonderlichen Wegen ihr Ziel erreichen. Vielmehr leitet und lenkt sie die besten Werke und Vereinigungen jeder Art, — seien es religiöse Vereinigungen zur Jugendbildung oder Frömmigkeit, seien es Vereinigungen des bürgerlichen und wirtschaftlichen Gebietes — lenkt sie hin zum sozialen, gesellschaftlichen Apostolat.

Dies wird die gemeinsamen Grund-sätze und Grundlagen jeder katholischen Aktion, mögen auch ihre Auswirkungen eben deshalb verschieden sein nach der Verschiedenheit der Geistesart der Völker und nach der Verschiedenheit der Verhältnisse in den Nationen. Klar geht aus diesem allem hervor, daß die katholische Aktion Förderung verdient nicht nur seitens der Bischöfe und Priester — diese müssen ja bestimmt, daß sie uns Dergleichen ist — sondern auch Förderung verdient seitens der Väter und Behörden jedes Staates.

Es handelt sich hier um eine Sache, die selbst dem Gestalter der Apostel nicht unbekannt war. Er wollte doch Paulus in seinem Briefe an die Philipper (1. 3.) seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche durch Betrugsbildung zahlreicher Arbeiter aus dem Reichthum der geringen Zahl der Missionen, helfend und ergänzend zur Zeit freigesetzt haben.

Siehe besonders aber müssen wir in unseren Zeiten, in denen die Freiheit des Glaubens und der Tugend in einem täglich gefährlicheren Entfremdungslage gerät und wegen des Treuevertrages der Missionen zur Hilfe der seeligen Seelen keine Hilfe genügt, um so mehr Vertrauen setzen auf die katholische Aktion, welche durch Betrugsbildung zahlreicher Arbeiter aus dem Reichthum der geringen Zahl der Missionen, helfend und ergänzend zur Zeit freigesetzt haben.

her — diese müssen ja bestimmt, daß sie uns Dergleichen ist — sondern auch Förderung verdient seitens der Väter und Behörden jedes Staates.

Es handelt sich hier um eine Sache, die selbst dem Gestalter der Apostel nicht unbekannt war. Er wollte doch Paulus in seinem Briefe an die Philipper (1. 3.) seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche durch Betrugsbildung zahlreicher Arbeiter aus dem Reichthum der geringen Zahl der Missionen, helfend und ergänzend zur Zeit freigesetzt haben.

Dieser Weg zur Förderung der katholischen Sache haben offensichtlich bereits unsere Vorgänger gebilligt und bekräftigt. Haben sie doch, je mehr die Zeiten für die Kirche und die menschliche Gesellschaft wurden, desto eindringlicher, gleichsam durch Signalfire alle Klauen aufgeföhrt, daß sie, den Pflichten folgend, den heiligen Kampf kämpfen und nach bestem Können das ewige Ziel der Missionen fördern sollten.

Nicht minder haben wir schon von Beginn unseres Pontifikates an dem Bestreben der katholischen Aktion unsere Sorge zugewandt. Haben wir doch in der Enzyklika „Miserere“ öffentlich erklärt, daß die katholische Aktion in dem Verstande und dem christlichen Leben untrennbar verbunden ist; alsdann haben wir ihre Natur und ihr Ziel darzulegen, diese Standgebungen, richtig verstanden, zeigen, daß die katholische Aktion nur dahin strebt, daß die Missionen an hierarchischen Apostolate in bestimmten Maße teilnehmen.

Tenn die katholische Aktion besteht nicht einzig darin, daß die Missionen die eigene christliche Vollkommenheit erziehen, was das Allererste u. Wichtigste bleibt, sondern besteht in der Tat in jenem wahrhaftigen Apostolate, das allen Katholiken jedes Standes gemeinlich ist; ihre Gewinnung und ihre Arbeit sollen hierbei in enger Verbindung stehen mit bestimmten, gleichsam zentral arbeitenden Stellen geheimer, Lehr- und wissenschaftlicher Betätigung, die aufgrund ihrer ordnungs- und recht-mäßigen Bestellung von der Autorität der Bischöfe geleitet und geleitet werden. Den Christgläubigen also, die so zusammenwirken und so einheitlich verbunden sind, gibt die kirchliche Hierarchie selbst in bestimmtem Maße Auftrag, Anregungen und Ermuthigung.

Hebräisch ist leicht einzusehen, daß die katholische Aktion, was ihre praktische Ausgestaltung betrifft, verschieden sein wird je nach der Verschiedenheit des Alters und Geschlechts, nach der Verschiedenheit der zeitlichen und örtlichen Verhältnisse; so nämlich, daß die Mitglieder der Jugendvereinigungen sich besonders auf die künftigen Aufgaben stellen und einrichten sollen, die Missionen zu erfüllen, aber ein weiteres Betätigungsfeld bietet; denn wenn die Missionen sich die Mitarbeit bieten, der menschlichen Gesellschaft mitzutheilen von jenen Gütern, die irgendwie mit den göttlichen Aufgaben der Kirche zusammenhängen, so werden sie in der Mitteilung solcher Wohlthaten nicht zurückbleiben.

Doch will die katholische Aktion bei allen ihren Plänen nicht auf sonderlichen Wegen ihr Ziel erreichen. Vielmehr leitet und lenkt sie die besten Werke und Vereinigungen jeder Art, — seien es religiöse Vereinigungen zur Jugendbildung oder Frömmigkeit, seien es Vereinigungen des bürgerlichen und wirtschaftlichen Gebietes — lenkt sie hin zum sozialen, gesellschaftlichen Apostolat.

Dies wird die gemeinsamen Grund-sätze und Grundlagen jeder katholischen Aktion, mögen auch ihre Auswirkungen eben deshalb verschieden sein nach der Verschiedenheit der Geistesart der Völker und nach der Verschiedenheit der Verhältnisse in den Nationen. Klar geht aus diesem allem hervor, daß die katholische Aktion Förderung verdient nicht nur seitens der Bischöfe und Priester — diese müssen ja bestimmt, daß sie uns Dergleichen ist — sondern auch Förderung verdient seitens der Väter und Behörden jedes Staates.

Es handelt sich hier um eine Sache, die selbst dem Gestalter der Apostel nicht unbekannt war. Er wollte doch Paulus in seinem Briefe an die Philipper (1. 3.) seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, welche durch Betrugsbildung zahlreicher Arbeiter aus dem Reichthum der geringen Zahl der Missionen, helfend und ergänzend zur Zeit freigesetzt haben.

Siehe besonders aber müssen wir in unseren Zeiten, in denen die Freiheit des Glaubens und der Tugend in einem täglich gefährlicheren Entfremdungslage gerät und wegen des Treuevertrages der Missionen zur Hilfe der seeligen Seelen keine Hilfe genügt, um so mehr Vertrauen setzen auf die katholische Aktion, welche durch Betrugsbildung zahlreicher Arbeiter aus dem Reichthum der geringen Zahl der Missionen, helfend und ergänzend zur Zeit freigesetzt haben.

Als der Teufel aber trotzdem ein zweites Mal (755) vor den Mauern Roms erschien, da machte Papst Gregor VII. durch einen Sturz vom Pferde hand — die Herausgabe der ererbten Gebiete: das Erzbistum Ravenna und die Pentapolis (Gebiet, der fünf Städte Rimini, Ferra, Seno, Ancona, Ancona).

Diese Gebiete schenkte nun der Kaiser — denn sie gehörten jetzt ihm — dem St. Stuhl.

Der Raub des Kirchenstaates Ende Dezember 1866 verließen die Truppen Napoleons III., die zum Schutze des rings von Feinden bedrohten Kirchenstaates bestimmt gewesen waren, das päpstliche Gebiet. Dies konnte fürherhin nur durch die Anwesenheit des Papstes verteidigt werden.

In Florenz, wohin Viktor Emanuel, der seit dem Jahre 1861 den Titel „König von Italien“ führte, die Regierung verlegt hatte, hoffte man auf einen Aufstand in der ewigen Stadt — umsonst! Man hoffte auf die Hilfe der päpstlichen Regierung — vergebens! Man hoffte auf Befehl der päpstlichen Krone — nutzlos!

Das Gefühl und der laute Sturm der öffentlichen Meinung zogen nun Frankreich, Rom und Ostpreußen nebst anderen Orten des Kirchenstaates neuerdings zu befehen und mit den päpstlichen Truppen gegen die Garibaldiner zu ziehen zu lassen. Das alles kam natürlich Napoleon nicht von Herzen. Es war nur Scheinmanöver!

Der „Biedermann“ des Bolschewismus Die Michail Kalinin Staatspräsident wurde.

Durch einen Teil der Weltöffentlichkeit für sich ein merkwürdiges Familienbild. Es zeigte „Väterchen“ Michail Iwan Kalinin, den Staatspräsidenten und Vorsitzenden des Volkskongresses der Sowjetunion mit seiner Frau und seinem Sohn vor einem Baum stehend. Man versteht, daß bolschewistische Staatsmänner, die Wert auf eine gewisse Volkstümlichkeit bei ihren Kandidaten legen, es nicht gerade lieben, sich in ihrer Heimat nach weiteuropäischer Mode wie der Prinz von Wales oder der Kaiserin Alexandra in einem Anzug zu kleiden, aber der jämmerliche Anzug, in dem sich Familie Kalinin im Bilde der erhauchten Welt präsentierte, erregte doch allgemeines Kopfschütteln. „Wie wäre es mit einer kleinen Gehaltsaufbesserung, Väterchen nach deinem zehnjährigen Dienst am Sowjetrat?“

„Ich würde sehr schämen, mich von Moggenas und Sobdrennen geplagt.“

„Ich würde sehr schämen, mich von Moggenas und Sobdrennen geplagt.“

„Ich würde sehr schämen, mich von Moggenas und Sobdrennen geplagt.“

Als der Teufel aber trotzdem ein zweites Mal (755) vor den Mauern Roms erschien, da machte Papst Gregor VII. durch einen Sturz vom Pferde hand — die Herausgabe der ererbten Gebiete: das Erzbistum Ravenna und die Pentapolis (Gebiet, der fünf Städte Rimini, Ferra, Seno, Ancona, Ancona).

Diese Gebiete schenkte nun der Kaiser — denn sie gehörten jetzt ihm — dem St. Stuhl.

Der Raub des Kirchenstaates Ende Dezember 1866 verließen die Truppen Napoleons III., die zum Schutze des rings von Feinden bedrohten Kirchenstaates bestimmt gewesen waren, das päpstliche Gebiet. Dies konnte fürherhin nur durch die Anwesenheit des Papstes verteidigt werden.

In Florenz, wohin Viktor Emanuel, der seit dem Jahre 1861 den Titel „König von Italien“ führte, die Regierung verlegt hatte, hoffte man auf einen Aufstand in der ewigen Stadt — umsonst! Man hoffte auf die Hilfe der päpstlichen Regierung — vergebens! Man hoffte auf Befehl der päpstlichen Krone — nutzlos!

Das Gefühl und der laute Sturm der öffentlichen Meinung zogen nun Frankreich, Rom und Ostpreußen nebst anderen Orten des Kirchenstaates neuerdings zu befehen und mit den päpstlichen Truppen gegen die Garibaldiner zu ziehen zu lassen. Das alles kam natürlich Napoleon nicht von Herzen. Es war nur Scheinmanöver!

Der „Biedermann“ des Bolschewismus Die Michail Kalinin Staatspräsident wurde.

Durch einen Teil der Weltöffentlichkeit für sich ein merkwürdiges Familienbild. Es zeigte „Väterchen“ Michail Iwan Kalinin, den Staatspräsidenten und Vorsitzenden des Volkskongresses der Sowjetunion mit seiner Frau und seinem Sohn vor einem Baum stehend. Man versteht, daß bolschewistische Staatsmänner, die Wert auf eine gewisse Volkstümlichkeit bei ihren Kandidaten legen, es nicht gerade lieben, sich in ihrer Heimat nach weiteuropäischer Mode wie der Prinz von Wales oder der Kaiserin Alexandra in einem Anzug zu kleiden, aber der jämmerliche Anzug, in dem sich Familie Kalinin im Bilde der erhauchten Welt präsentierte, erregte doch allgemeines Kopfschütteln. „Wie wäre es mit einer kleinen Gehaltsaufbesserung, Väterchen nach deinem zehnjährigen Dienst am Sowjetrat?“

„Ich würde sehr schämen, mich von Moggenas und Sobdrennen geplagt.“

„Ich würde sehr schämen, mich von Moggenas und Sobdrennen geplagt.“

„Ich würde sehr schämen, mich von Moggenas und Sobdrennen geplagt.“

### Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Maschinen kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu berathen.

### BANK OF MONTREAL

(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000

Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: L. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. C. Gamble, Manager  
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

### THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Eure Röhre, Käiber, Schweine und Geflügel. Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

**SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.**

### Dr. H. H. Fleming, M. A.

Arzt und Chirurg.

Sprechzimmer in Dr. Geringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.

Telephon 154. Humboldt, Sask.

### R. G. Joerger

Arzt und Zahnarzt.

Office in Phillips' Block.

Office-Telephon 56. Wohnung 23. Humboldt, Sask.

### Dr. G. F. Heidgerken

Zahnarzt.

Office: Zimmer 4 u. 5 im Windford Hotel. — Telephon No. 101.

Humboldt, Sask.

### Joseph B. MacDonald, B. A.

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär.

Büro: Frühere Geschäftsstelle des G. J. Feil.

Humboldt, Sask.

### Dr. DONALD McCALLUM

PHYSICIAN AND SURGEON

— WATSON, SASK. —

### O. E. Rublee

B. A. M. D. C. M.

Alkan, — Sask.

### Dr. J. M. Ogilvie

Arzt und Zahnarzt

Office in der Residenz, Main St.

Telephon 122 — Humboldt.

### DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons.

Specialist in Surgery and Diseases of Women.

Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M.

— Rooms 501 Canada Building, — SASKATOON, SASK.

Opposite Canadiana National Station.

### J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon.

Office: C. P. R. Block, SASKATOON.

Phones: Office 4331 — Residence 4330.

### DR. E. B. Nagle

Zahnarzt.

105 Bomeranx Block, Saskatoon.

Telephon 2824.

Abends nach Vereinbarung.

### E. B. Hutcherson, M. A.

Crown Prosecutor, Anwalt, Sachwalter und Notar, Agent für das C. P. R. Land-Department.

— Geld zu verleihen. —

Haupthaus in Robertson, Sask. — Telephon 35.

Madlin, Sask., — Telephon 76.

### Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge für Kirchenhöre, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbare Druck.

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenhöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden nur die Herstellungskosten.

Einmal, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ ..... \$1.00  
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50  
Prachttausgabe ..... \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Gelddrages) an:

1835 Sakfax Street Regina, Sask.

### Schiffskarten

von Hamburg nach Canada

Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die Ihnen kommen wollen, sollten VORABZUZAHLTE HAFAG-FAHRTKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.

New York — Europadienst

Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg via Chesapeake, Fredericksburg und Quantico.

HAFAG-GELDDÜBERWEISUNGEN: Schnell, billig und sicher

HAMBURG-AMERIKA LINE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

614 St. James Street, W. MONTREAL

### McNAB FLOUR MILLS Limited

HUMBOLDT

Das Mehl, die Mele und die Schrotts von seinem eigenen Getreide erhält.







### Fuer die Farmer

## Alfalfa als Hühnerfutter

Der Wert von Alfalfa als miltch-kräftiges Grünfütter, bekanntes Grünfütter für Kühe wird immer eine Nation, welche abgerabte nicht anerkannt, nachdem es schon seit Milch, Buttermilch oder halbfette länger Zeit eine wichtige Rolle als Futtermittel nebst Alfalfa als Grünfütter gespielt hat. Eine Alfalfa-Fütterung enthält, hat sehr wenig Fleischgewinn auf Alfalfa-Grund in Abfälle oder festes Grünfütter nicht schon häufig empfohlen worden. Ein Alfalfa-Feld neben dieser Weide war alles, was nötig war, um ideale Verhältnisse für das heranwachsende Geflügel zu schaffen.

In letzter Zeit wurden Versuche mit der Verwendung von getrocknetem Alfalfa-Heu bei der Fütterung von Legehühnern und Kühen, die für Zuchtzwecke verwendet werden, gemacht. Auf der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt von Ohio haben Versuche unter der Leitung von Prof. T. C. Kennard gezeigt, daß Alfalfa-Heu bei Zuchtzwecken einen bestimmten Einfluß auf Fruchtbarkeit und Fruchtbarkeit der Eier hatte. Dem Alfalfa-Heu fehlt es wie anderen Grünfüttern an dem Vitamin, und Lebertran (Cod Liver Oil), welcher dieses Vitamin reichlich enthält, bildet daher die beste Ergänzung von Alfalfa-Heu. Diese Mischung ist die Zusammenfassung der Eierhalten zu verbessern und die Todesrate unter den jungen Hühnern zu vermindern. Anderes Grünfütter gab selbst bei der Ergänzung durch Lebertran nicht die günstigen Resultate wie Alfalfa-Heu und Lebertran.

Die Hühner fressen das Alfalfa-Heu am liebsten in seiner natürlichen Form. Bei den Versuchen in Ohio ergab sich ein besseres Resultat bei der Fütterung von getrocknetem Heu, als mit der alten Methode, bei welcher man Alfalfa-Heu mit Milch befeuchtet. Die Quelle, aus welcher Alfalfa-Heu stammt, mag fragewürdig sein; es mag größtenteils aus groben Stengeln und anderem schwer verdaulichen Material bestehen, oder aber schlecht eingeeignet und getrocknet worden sein. Falls dies der Fall war, wird es mit Melasse vermischt werden sein, um es schmackhafter zu machen und irgendwelchen schimmlichen Geruch, den es gehabt haben mag, zu verbergen. Alfalfa-Heu enthält oft Staub und Schmutz und ist selten so rein, als das oben erwähnte Alfalfa-Heu. Falls Futtererzeugnisse ermutigt werden, Alfalfa-Heu aus ihren Maschinen zu lassen, könnten sie natürlich etwas von größerem Nährwert bingewinnen. Wir werden Grünfütter, Getreide- und Mineralien liefern; in Mailch dagegen wünscht man gemahlene Getreide- und Karobodextrin-Zette.

Die Qualität von Alfalfa-Heu in Masse, welches nicht in Rollen verpackt war und aus der Scheune frisch genommen wurde, kann auf den ersten Blick erkannt werden. Hellgrünes, blättriges Heu von dem ersten oder zweiten Schnitt, rein und frei von Schmutz und Staub ist in vielen ländlichen Distrikten zu haben. Viele Geflügelzüchter begnügen sich, ihr eigenes Alfalfa-Heu zu produzieren, und dies ist der sicherste Weg, einen Vorrat miltchenswerter Futters für den Winter zu bekommen. Futterhändler sind häufig ausverkauft und es ist oft schwer, Alfalfa-Heu guter Qualität in Rollen zu finden. Saisonfütter benötigen sehr viel von diesem Heu und es ist nie viel Alfalfa-Heu vom zweiten Schnitt im Markt.

Neue Alfalfablätter sind mehr wert als Heu; sie haben den Mineral- und Vitamingehalt, was man von Heu nicht haben kann. Man braucht sich die Blätter jedoch nicht zu kaufen, obwohl diese sehr häufig zur Verfügung stehen, wo das Vieh Alfalfafütter erhält. Ein großer Answall Heu, gerade wie es vom Heuboden kommt, kann direkt auf den Boden des Geflügelstalles geworfen werden. Man lege die Streu auf die Seite, daß alle Blätter gefunden werden können, und die Hühner werden eine köstliche Zeit damit haben. Man füttere dieses Heu regelmäßig jeden Tag, gerade wie man feuchten Mais oder gekleinerten Hafer füttert. Auf der landwirtschaftlichen Station in Ohio wird das Heu in 1/4 bis 1/2 Zoll lange Stücke geschnitten, indem man es durch eine Silo-Füttererschneidemaschine laufen läßt. Hühner fressen eine erstaunliche Menge Heu während der Einstreuungsperiode im Winter.

Milch ist schon längst als ein teurerer Ersatz für Grünfütter, na-

tragen hat, so verweisen sie auf die Rede des deutschen Reichsfinanzministers, der der deutschen Wirtschaft Steuererhöhen vorwirft!

„Am Freitag“, hat Nolte einmal gesagt, ist nur der Kaufmarkt „geruhig“. Der deutsche Kaufmarkt auf der Tribalkonferenz in Paris ist miltchglücklich. Die Aufgabe war klar. Es galt, die Unmöglichkeit der Dames-Tribute nachzuweisen und das unüberwindbare Recht Deutschlands durchzusetzen, nämlich das Recht auf Anrechnung des bisher Geleisteten. Dann hätte sich ergeben, daß es weit mehr bereits gezahlt hat, als im Verlaufe dieses Monats verlangt worden ist. Dieses Recht würde ohnehin nicht einmal gewagt, zur Sprache zu bringen. Auch ist von Deutschlands Fortsetzungen, zu denen auch die Entschädigung für den Kurenbruch gehören würde, bisher noch nicht die Rede gewesen.

Nach schlimmer! Das Ausland hat es verstanden, die Erörterung definitiv, was Deutschland überhaupt noch zu leisten hat, an den Schluß der Verhandlung zu stellen. Dieser ist nur eines klar: Deutschland soll und wird unter Finanzkontrolle bleiben.

Dieses Wort wird allerdings verstanden. 1924 wurde Deutschland der Dawesplan empfohlen als „Uebergang zum System der wirtschaftlichen Vernunft“. Auch 1929 wird sich eine Befabel finden. Die Unterwerfung unter fremden Willen bleibt. Nur die Form wandelt sich, der internationalen Mode folgend. Man geht vom starren System der Kontrolle ab und führt ein bewegliches ein. Bisher erfolgte die fremde Kontrolle im wesentlichen drei große Quellen der deutschen Wirtschaft, einen Teil des Reichshaushaltes, das Eisenbahnen und das Bährungsheim. Künftig wird die Kontrolle eine allgemeine und bewegliche sein. Es wird eine internationale Oberbehörde eingerichtet, welche die Aufbringung der deutschen Lasten, ihre Ablieferung und nach freiem Ermessen kontrollieren soll. Daß diese Oberbehörde die Form einer Bank erhält, ist nur folgerichtig. Jede Herrschaft wählt ihre zugehörige Regierungsform. Deutschland wird in Zukunft von einem internationalen Bank- oder Kassen internationalen Banken - Kasse der Finanz- und Wirtschaftskontrolle

ber seine Wirtschaftspolitik selbst zu bestimmen? Nach den hiesigen Andeutungen, die die moderne Geheimdiplomatie der Außenwelt aufgenommen läßt, bleibt die Kontrolle der deutschen Zahlungen. Ja, sie wird er-gänzt durch eine Kontrolle über die Devisenbestände der Reichsbank. Es bleibt bei dem gefährlichen System der Sachleistungen, d. h. bei dem System, nach dem Deutschland Auslandsanleihen aufnehmen muß, um mit geliehenem Gelde für die sogenannten Siegerstaaten Waren zu liefern und Leistungen auszuführen. Es bleibt dieses System der verdrängten Vermögensverluste. Singu kommt die sogenannte Kommerzialisierung: die internationale Tributbank wird darüber bestimmen, welche Anleihen die Deutschen auszugeben haben. Das bedeutet eine eingreifende Kontrolle ihrer gesamten Finanzpolitik. Was die Währung betrifft, so wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Welttributbank die Wechselkurs regulieren wird. Von einer deutschen Wirtschafts- und Währungs-politik kann also auch in Zukunft höchstens der Form nach die Rede sein. („Schönere Zukunft.“)

Alfalfa braucht zu seinen Gehilfen Kalk, und die Hühnerhöfe haben auch Kalk nötig. Mindestens jedes zweite Jahr sollte in den Hühnerhöfen irgendeine Ernte gezogen werden, und es wäre wohl angebracht, Kalk so dafür zu verwenden. Nur muß man dabei in Betracht ziehen, daß Alfalfa mindestens zwei Jahre stehen bleiben sollte. Falls man die Hühnerhöfe nicht solange für Ernten verwenden kann, mag man einen Versuch mit Sojabohnen, die ein einjähriges Gewächs sind, machen. Sojabohnen sind sehr blattreich und ihre Blätter können abgedroschen und gepreßt werden, um die grobe Stengel los zu werden. Man wird jedoch nicht so viele Blätter von Sojabohnen bekommen, als von dem gleichen Areal Alfalfa. Falls man Alfalfa anpflanzt, sollte man sich versichern, daß der Boden nicht sauer ist. Falls sich Säure in den Hühnerhöfen zeigt, mische man Kalk mit dem Boden und man wird doppelten Vorteil davon haben.

(Der Deutsche Farmer)

### Vorbereitungen zu den Hildegardis-Feiern

Das ganze katholische Deutschland begehrt im September d. J. feierlich das Gedächtnis des 750. Todestages der großen rheinischen Heilerin Hildegard von Bingen. Vorher den Veranstaltungen des katholischen Deutschen Frauenbundes und denen der Abtei Maria Laach rüstet sich auch der katholische Verlagsbuchhandel zum würdigen Gedächtnis. Wie wir vom Verlag Kösel & Pustet, München, erfahren, wird er noch rechtzeitig die treffliche Biographie der Seligen von Pfarrer Johannes May in 2. neubearbeiteter Auflage herausbringen. Die Biographie erfährt bei ihrem Erscheinen durchweg eine sehr günstige Beurteilung. So schrieb z. B. der „Gral“: Eine fesselnde Biographie. Wir sehen die Heilige wirken als gotteselekteste Ratgeberin hoher und höchster Personen, als Schriftauslegerin und Prophetin, als Dichterin, Philosophin, Ärztin, Naturforscherin, Predigerin, nicht zuletzt als klare und weit schauende Oberin ihres Klosters. Man's Buch zeigt das hier nur mit knappen Strichen Ange deutete in schöner Gründlichkeit und Fülle. Was es weit hinausdringen über die engeren Grenzen der großen Seligen, die den Frauen ein mitreißendes „Wir nach“ findet. — Ordensfrauen, Bekehrinnen und Jugendführerinnen können kein besseres Werk zur Hand nehmen, wenn sie ihren Jünglingen Vorträge oder Lesungen über die „größte Frau des Mittelalters“ halten.

### Deutschland als Provinz des internationalen Kapitals

(Fortsetzung von Seite 1)

Deutschland triumphiert der Wille zur Ohnmacht. Wenn die deutschen Vertreter in Paris von Deutschlands Armut sprechen, so ziehen die Fremden eine Rede des deutschen Reichswirtschaftsministers aus der Tasche, die von der „überraschenden Kapitalbildung“, von der „blühenden Wirtschaft“ des deutschen Volkes spricht. Weisen sie auf die ungeheure Steuererläge hin, die das ausgeplünderte, verarmte und in unmögliche Grenzen eingezwängte deutsche Volk zu

# Brusers und Wertartikel

## Erntebedeutnisse fuer Maenner

**Nette ganz wollene Sweaters**  
Eine außergewöhnliche Efferte! Diese Sweaters sind des Farmers Freunde, denn sie sind so fest gewoben, daß die Strähnen nicht leicht verfangen oder ziehen lassen. Es ist ein ganz wollener Sweater und die nette Färbung sowie die netten Muster gestalten denselben zu einem Kleid, das mindestenswert ist sowohl für Sportgebrauch als auch für die Arbeit.  
**\$3.95**

**Ganz wollene Windbrecher**  
Eine echte Brusers-Ware. Hergestellt aus ganzwollenen, schweren Macinam. Auch in recht netten Farben und mit einem elastischen Taillband ausgestattet. Wohl wert \$4.50. Brusers Preis  
**\$3.50**

**Maenner Ueberhosen aus schwerstem Stoff**  
Kein Wunder, daß diese Ueberhosen so gesucht sind! Es sind unzweifelhaft die größten, geräumigsten und bewerkfertigsten Ueberhosen, die im Westen existieren. Brusers Preis  
**\$1.95**

**Schwere, blaue Kombinationsueberhosen**  
Schließen Sie in ein Paar dieser schweren blauen Kombinationsueberhosen und Sie werden echte Bequemlichkeit und Tragfähigkeit darin finden. Gutes Tuch, gutes Paßsen und beste Schneiderarbeit. Brusers Preis  
**\$2.95**

**Arbeitshemden**  
Ein schweres baumwollenes Hemd, das sich wirklich als brauchbar erweisen wird. Aus starkem Nendenzeng hergestellt und in sehr bequemen Mustern. Brusers Preis  
**\$1.35**

**Unterkleider fuer Maenner**  
Feine Qualität elastischer gewobener Kleider in mittelmäßiger, herbstlicher Schwere, mit feinem, flaumigen Flee ausge-stattet für Extra-Komfort. Gewöhnlicher Preis \$1.95. Brusers Preis  
**\$1.50**

## Neue Herbstartikel

**Neue Herbstwaren**  
Ein Besuch bei Brusers in dieser Zeit wird sowohl von Interesse als von Vorteil ein. Neue Herbstwaren kommen täglich an und das Neueste in Mänteln, Damenkleidern und Hüten ist bereits zur Schau ausgestellt. Treffen Sie Ihre Auswahl, solange die Verschiedenartigkeit am vollständigsten ist.  
**\$22.50**

**Sport Tweed Coats**  
Emagger geradlinige Mäntel von außergewöhnlicher Anziehungskraft. Aus dem feinsten canadischen ganzwollenen Tweed hergestellt, mit breitem Kragen aus tibetianischem Pelz besetzt und mit feinem Rapon gefüttert und ganz zwischengefüttert. Brusers Preis  
**\$22.50**

**Niedrige Preise eine Dienstleistung**  
Kaufmannswaren zu niedrigen Preisen verkaufen ist eine öffentliche Dienstleistung. Kaufmannswaren von guter Qualität zu niedrigen Preisen ist ebenso eine Lebensfrage für einen Laden wie Ehrlichkeit im Geschäft und eheliches Maß. Ein Laden fällt oder steht, je nachdem er schlechte oder gute Ware verkauft. Stets gute Ware zu verkaufen, nicht bloß hier und da einmal, nicht bloß als Spezialofferte oder Räumungs-offerte, sondern in m e r, jeden Tag, jah-rans, jährlich, das ist Brusers' Pflicht und Vorrang. Gute Ware, extra gute Ware, das ist die Triebfeder, die Brusers zum Wachstum verholten und das Freundschaftsband unter den Kunden seiner Kunden in der Umgegend von Humboldt in den letzten 19 Jahren immer fester geschnitten hat. In Betreff guter Ware stehen Brusers immer obenan.

**Neue Herbst Fraecke**  
Zierliche Damen - Röcke aus Canton Crepe, Satin Crepe und Georgette. Dieselben stellen die neuesten Herbstmoden dar wie flackernden Effekt, gerundete Schürzen, neue Hals-einfaltungen, große, neuzeitliche Kragen usw. Neueste und beliebteste Herbst-farben. Preis variiert von  
**\$10.95 bis \$17.95**

**Neue Herbsthuete**  
Vornehme neue Filzhüte in den neuen Herbstmoden. Kleine, enganliegende, das Gesicht freilassende Moden, von denen einige den Rand der Fischer nachahmen. Einige sind aus einfachem Filz hergestellt, andere mit Filzeinfassung und Besatz. Preis  
**\$2.95 und \$3.50**

**Arbeitssocken fuer die Ernte**  
Importierte baumwollene Socken in netten Farben und Mustern, das Paar  
**15c**

**Neue Korsette fuer den Herbst**  
Um sich der neuen Größe anzupassen, welche die neuen Damenröcke aufweisen, kommen diese Korsette gerade in Zeit. Sie sind hergestellt aus feinem, feidengestreiftem Coutil, mit Swami Silk Top und elastischem Fasset in the Skirt ausgerüstet und mit elastischem Schulterriemen sowie vier starken Garters versehen. Spezialofferte  
**\$1.65**

**Rayon Vests und Bloomers**  
Zierliche Kleidungsstücke aus reichem, feingewobenem Rayon. In einer Verschiedenheit von neuen Farben vorrätig. Bloomers **98c** Vests **75c**

## Grocery-Spezialofferten bloss fuer Freitag und Samstag

Ketchup, E.D. Smith, 12 oz. Flasche **18c** Reiner steinloser Plum Jam, 4 Pfd. Busche zu **38c**  
Golden Load Kaese, \$1.00 Schachtel zu **75c** Sunlight Seife, per Karton **18c**